

14. Sitzung

am Dienstag, dem 7. September 2004

Inhalt

Kleine Anfragen gemäß § 29 Abs. 2 der Geschäftsordnung	450
Eintritt der Abgeordneten Elisabeth Wargalla (Bündnis 90/Die Grünen) in die Stadtbürgerschaft	450

Fragestunde

1. Hemelinger Tunnel in vielen Stadtplänen nicht berücksichtigt Anfrage der Abgeordneten Frau Krusche, Frau Stahmann und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 9. August 2004	450
2. Verkehrslärm Osterholzer Heerstraße Anfrage der Abgeordneten Frau Krusche, Frau Stahmann und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 9. August 2004	452
3. Leerstand von Ladengeschäften in der Bremer City Anfrage der Abgeordneten Frau Reichert, Böhrnsen und Fraktion der SPD vom 26. August 2004	454
4. Verwertung des Bamberger-Hauses Anfrage der Abgeordneten Dr. Sieling, Böhrnsen und Fraktion der SPD vom 26. August 2004	455
5. Scientology-Werbeaktion in Bremen Anfrage der Abgeordneten Rohmeyer, Kastendiek und Fraktion der CDU vom 31. August 2004	456
6. Verbesserung der Anbindung des GVZ an das Schienennetz Anfrage der Abgeordneten Frau Akkermann, Kastendiek und Fraktion der CDU vom 31. August 2004	457
Aktuelle Stunde	459

Zukunftsfähigkeit Bremens im Ranking bestätigt

Große Anfrage der Fraktionen der CDU und der SPD
vom 9. Juni 2004
(Drucksache 16/121 S)

Dazu

Mitteilung des Senats vom 20. Juli 2004

(Drucksache 16/206 S)

Abg. Frau Winther (CDU)	459
Abg. Liess (SPD)	461
Abg. Möhle (Bündnis 90/Die Grünen)	462
Abg. Frau Winther (CDU)	464
Staatsrat Dr. Färber	464

Bebauungsplan 2288 mit Deckblatt

für zwei Gebiete in Bremen-Neustadt zwischen Neustadtscontrescarpe, Friedrich-Ebert-Straße und Buntentorsteinweg sowie zwischen Buntentorsteinweg, Bastianstraße und Osterstraße

Mitteilung des Senats vom 22. Juni 2004

(Drucksache 16/175 S)	465
-----------------------------	-----

Bebauungsplan 2287 mit Deckblatt

für ein Gebiet in Bremen-Niedervieland beiderseits der Senator-Mester-Straße

Mitteilung des Senats vom 22. Juni 2004

(Drucksache 16/176 S)	465
-----------------------------	-----

Perspektiven in der Hortbetreuung schaffen

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
vom 11. März 2004

(Drucksache 16/77 S)

Perspektiven in der Hortbetreuung schaffen

Mitteilung des Senats vom 22. Juni 2004

(Drucksache 16/177 S)

Abg. Crueger (Bündnis 90/Die Grünen)	466
Abg. Pietrzok (SPD)	467
Abg. Rohmeyer (CDU)	468
Senatorin Röpke	469
Abstimmung	470

**32. Änderung des Flächennutzungsplanes Bremen
in der Fassung der Neubekanntmachung vom 31. Mai 2001
Bremen-Blumenthal (Rönnebecker Westufer)
(ehemals 56. Änderung des Flächennutzungsplanes Bremen 1983)**

Mitteilung des Senats vom 6. Juli 2004
(Drucksache 16/201 S)

**Bebauungsplan 394
für ein Gebiet in Bremen-Blumenthal zwischen**

- Kreinsloger ab Haus Nr. 144
- Kalfaterstraße
- Bürgermeister-Dehnkamp-Straße
- Weser
- Wietingsgang
- Hinrich-Dewers-Straße
- Reepschlägerstraße

Mitteilung des Senats vom 6. Juli 2004
(Drucksache 16/202 S)

**Bebauungsplan 1262 mit Deckblatt
für ein Gebiet in Bremen-Blumenthal zwischen**

- Rönnebecker Straße (Haus Nr. 19 A bis Nr. 1)
- Bürgermeister-Dehnkamp-Straße
- Zufahrt Fähre Blumenthal - Motzen
- Weser

Mitteilung des Senats vom 6. Juli 2004
(Drucksache 16/203 S)

470

**Wahl eines Mitglieds und eines stellvertretenden Mitglieds des städtischen
Haushalts- und Finanzausschusses**

471

**Wahl eines Mitglieds und eines stellvertretenden Mitglieds des Betriebsaus-
schusses „Musikschule Bremen“**

471

**Wahl eines Mitglieds und eines stellvertretenden Mitglieds des Betriebsaus-
schusses „Stadtbibliothek Bremen und Bremer Volkshochschule“**

472

Wahl eines Mitglieds der städtischen Deputation für Kultur

472

Wahl eines Mitglieds der städtischen Deputation für Wirtschaft und Häfen

472

Perspektive für das Blockland

Große Anfrage der Fraktionen der CDU und der SPD
vom 14. Juli 2004
(Drucksache 16/205 S)

Dazu

Mitteilung des Senats vom 17. August 2004

(Drucksache 16/209 S)

Abg. Imhoff (CDU)	472
Abg. Dr. Schuster (SPD)	474
Abg. Frau Dr. Mathes (Bündnis 90/Die Grünen)	475
Senator Eckhoff	476

Wahl eines Mitglieds des Jugendhilfeausschusses	477
--	-----

Wahl eines Mitglieds der städtischen Deputation für Soziales, Jugend, Senioren und Ausländerintegration	477
--	-----

Notwendigkeit einer neuen „Abwasser GmbH“?

Große Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
vom 3. August 2004
(Drucksache 16/208 S)

Dazu

Mitteilung des Senats vom 31. August 2004

(Drucksache 16/212 S)

Abg. Frau Dr. Mathes (Bündnis 90/Die Grünen)	478
Abg. Dr. Schuster (SPD)	479
Abg. Imhoff (CDU)	482
Abg. Frau Dr. Mathes (Bündnis 90/Die Grünen)	483
Senator Eckhoff	484

**Bericht des Petitionsausschusses Nr. 20
vom 17. August 2004**

(Drucksache 16/210 S)	486
-----------------------------	-----

**Bericht des Petitionsausschusses Nr. 21
vom 31. August 2004**

(Drucksache 16/213 S)	486
-----------------------------	-----

Wahl eines Mitglieds und eines stellvertretenden Mitglieds des städtischen Rechnungsprüfungsausschusses 487

Wahl eines Mitglieds der städtischen Deputation für Arbeit und Gesundheit 487

Wahl eines Mitglieds der städtischen Deputation für Sport 487

Wahl einer Vertrauensfrau für den Wahlausschuss der Schöffen und Jugendschöffen für die Geschäftsjahre 2005, 2006, 2007 und 2008 487

**151. Ortsgesetz über eine Veränderungssperre nach dem Baugesetzbuch für die Flurstücke 43/1, 43/2, 46, 49/1 und 49/6 der VR Flur 181 an der Hermann-Fortmann-Straße, Friedrichsdorfer Straße und Furtstraße in Bremen-Vegesack
Mitteilung des Senats vom 31. August 2004
(Drucksache 16/211 S) 488**

Entschuldigt fehlen die Abgeordneten Görtz, Frau Ziegert.

Präsident Weber

Schriftführerin Arnold-Cramer
Schriftführerin Hannken
Schriftführerin Marken

Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales **Röpke** (SPD)

Senator für Bau, Umwelt und Verkehr **Eckhoff** (CDU)

Senator für Inneres und Sport **Röwekamp** (CDU)

Staatsrat **Dr. Färber** (Senator für Wirtschaft und Häfen)

Staatsrat **Dr. Knigge** (Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und
Soziales)

Staatsrätin **Kramer** (Senator für Bau, Umwelt und Verkehr)

Präsident Weber eröffnet die Sitzung um 14.01 Uhr.

Präsident Weber: Die 14. Sitzung der Stadtbürgerschaft ist eröffnet.

Ich begrüße die hier anwesenden Damen und Herren sowie die Zuhörer und die Vertreter der Presse.

Auf der Besuchertribüne begrüße ich ganz herzlich eine Gruppe des Seniorenvereins des Gemeindeverbandes Ganderkesee, unter ihnen unsere ehemalige Kollegin Frau Schreyer. Herzlich willkommen!

(Beifall)

Des Weiteren begrüße ich eine Gruppe aus dem Stadtbezirk Neustadt und aus dem Senioren-Aktiv-Kreis Neustadt und Mitglieder des Kolping Vereins. Seien Sie auch ganz herzlich willkommen!

(Beifall)

Die Eingänge bitte ich dem heute verteilten Umdruck sowie der Mitteilung über den voraussichtlichen Verlauf der Plenarsitzung zu entnehmen.

Kleine Anfragen gemäß § 29 Abs. 2 der Geschäftsordnung

1. Pflege des Straßenbegleitgrüns in der Stadt Bremen
Kleine Anfrage der Fraktion der CDU vom 22. Juni 2004
Dazu
Antwort des Senats vom 20. Juli 2004
(Drucksache 16/207 S)
2. Baumfäll-Aktion auf dem Speckberg
Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 28. Juni 2004
Dazu
Antwort des Senats vom 13. Juli 2004
(Drucksache 16/204 S)
3. Umgang mit Mädchen in Notsituationen
Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 19. August 2004
4. Landschaftspflegehof Barvendamm
Kleine Anfrage der Fraktion der CDU vom 7. September 2004

Zur Abwicklung der Tagesordnung wurden interfraktionelle Absprachen getroffen, und zwar zur Aussetzung des Tagesordnungspunktes drei, hierbei handelt es sich um Bürgerservice in den Stadtteilen, und der Tagesordnungspunkte 19, 21 und 22, hier handelt es sich um Nachwahlen, des Weiteren zur Verbindung des Tagesordnungspunktes sieben mit dem Tagesordnungspunkt acht, hier geht es um das Thema Perspektiven in der Hortbetreuung schaffen, der Tagesordnungspunkte neun bis elf, hier handelt es sich um die 32. Ände-

rung des Flächennutzungsplanes Bremen, den Bebauungsplan 394 und den Bebauungsplan 1262, und des Tagesordnungspunktes 25 mit dem Petitionsbericht Nummer 21.

Wer mit den interfraktionellen Absprachen einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft ist mit der interfraktionellen Absprache einverstanden.

(Einstimmig)

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, möchte ich davon Kenntnis geben, dass der Bürgermeister a. D. Hartmut Perschau von seinem Recht aus Artikel 108 Absatz 2 der Landesverfassung beziehungsweise Paragraph 36 Absatz 3 des Wahlgesetzes Gebrauch gemacht hat, in die Bürgerschaft einzutreten. Die Feststellung darüber sowie die Feststellung, dass Herr Michael Bartels aus der Bürgerschaft ausgeschieden ist, habe ich getroffen. Herr Hartmut Perschau ist damit seit dem 16. Juli 2004 Mitglied dieses Hauses. Herzlich Willkommen und gute Arbeit in Ihrer neuen Funktion, Herr Perschau!

(Beifall)

Außerdem möchte ich Ihnen davon Kenntnis geben, dass mir der Landeswahlleiter mitgeteilt hat, dass Herr Dirk Schmidtman ab 22. Juli 2004 anstelle der aus der Bürgerschaft ausgeschiedenen Abgeordneten Dr. Helga Trüpel Mitglied der Bürgerschaft und Frau Elisabeth Wargalla ab 26. Juli 2004 anstelle der aus der Stadtbürgerschaft ausgeschiedenen Abgeordneten Tanja Prinz Mitglied der Stadtbürgerschaft ist. Auch Sie, Frau Wargalla und Herr Schmidtman, möchte ich herzlich hier im Hause begrüßen und Ihnen bei Ihrer Arbeit viel Erfolg wünschen.

(Beifall)

Fragestunde

Für die Fragestunde der Stadtbürgerschaft liegen sechs frist- und formgerecht eingebrachte Anfragen vor.

Die erste Anfrage trägt den Titel „**Hemelinger Tunnel in vielen Stadtplänen nicht berücksichtigt**“. Die Anfrage ist unterschrieben von den Ab-

geordneten Frau Krusche, Frau Stahmann und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Ich bitte die Fragestellerin, die Anfrage vorzutragen!

Abg. Frau **Krusche** (Bündnis 90/Die Grünen): Wir fragen den Senat:

Erstens: Wie bewertet der Senat, dass im gegenwärtig erhältlichen Kartenmaterial - Stadtpläne und Route-Finder - der Hemelinger Tunnel nicht eingetragen ist?

Zweitens: In wessen Zuständigkeitsbereich liegt in Bremen die Übermittlung von Veränderungen im Straßennetz an Kartenverlage und Anbieter von Kartensoftware?

Drittens: Zu welchem Zeitpunkt plant der Senat, die veraltete Karte von 2000 „Das Bremer Lkw-Netz“, herausgegeben vom Senator für Bau und Umwelt, in aktualisierter Form an Lkw-Fahrer und Disponenten zu verteilen?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet durch Herrn Senator Eckhoff.

Senator Eckhoff: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Jetzt mit sauberen Schuhen beantworten ich für den Senat die Anfrage wie folgt:

Zu Frage eins: Karten werden einerseits von der staatlichen Vermessungs- und Katasterverwaltung - Amtliche Kartographie - und andererseits von privaten kartographischen Verlagen - Privatkartographie - herausgegeben.

In allen Produktionen der Amtlichen Kartographie ist der Hemelinger Tunnel verzeichnet. Auf die Produkte der Privatkartographie hat der Senat keinen Einfluss.

Ziel der Amtlichen Kartographie ist immer eine hohe Aktualität, weil ihre Hauptaufgabe darin besteht, die öffentliche Verwaltung mit aktuellem und für vielfältige Verwaltungszwecke geeignetem Daten- und Kartenmaterial auszustatten. Daneben dienen die Produkte der Amtlichen Kartographie der Daseinsvorsorge, das heißt Versorgung aller Bürger und der Wirtschaft mit aktuellen Karten.

Private Verlage bieten Karten ausschließlich in den Segmenten mit hoher Nachfrage an. Beispiele sind Stadtpläne, Straßenkarten oder Fahrzeug-Navigationssysteme, die regelmäßig in hoher Auflage abgesetzt werden können. Die Aktualisierungshäufigkeit richtet sich hier ausschließlich nach der Nachfragesituation für das jeweilige Produkt. Als Grundlage für die Aktualisierung von

Neuaufgaben ziehen die Verlage und Navigationsanbieter häufig die Karten und Daten der Amtlichen Kartographie heran, sie führen aber auch eigene örtliche Erhebungen durch.

Zu Frage zwei: Veränderungen im Straßennetz werden auf Anforderung an private kartographische Verlage abgegeben. Aus Gründen der Verwaltungsökonomie erfolgt die Abgabe der Veränderungen im Straßennetz seit kurzem ausschließlich über den Topographischen Meldedienst bei GeoInformation Bremen, da hier ohnehin für die Fortführung der amtlichen Karten sämtliche Veränderungen der Topographie aus den verschiedenen bremischen Dienststellen zusammengetragen werden müssen.

Zu Frage drei: Voraussetzung zur Aktualisierung der Karte „Das Bremer Lkw-Netz“ ist, dass vorher die Aktualisierung des Lkw-Führungsnetzes von Senat und Bürgerschaft beschlossen wird. Die entsprechenden Arbeiten hierzu haben bereits begonnen.

Präsident Weber: Haben Sie eine Zusatzfrage, Frau Kollegin? - Bitte, Frau Krusche!

Abg. Frau **Krusche** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Senator, Ihre Antwort befriedigt nicht richtig. Ich frage Sie jetzt einmal ganz direkt: Finden Sie es denn nicht in höchstem Maße ungewöhnlich, dass in einem Stadtplan, der ja für das, ich sage einmal, normale Volk ist, so ein wichtiges Bauwerk, das nicht ganz billig zu erstellen war, der Hemelinger Tunnel, einfach nicht auftaucht, beziehungsweise sehen Sie nicht aktiven Handlungsbedarf von Seiten des Senats, hier auch auf die privaten Verlage zuzugehen anstatt nur abzuwarten, ob nachgefragt wird?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Eckhoff: Dass Sie mit der Antwort nicht ganz zufrieden sind, konnte ich bereits der Zeitung entnehmen. Deshalb überrascht mich das nicht sonderlich, Frau Krusche. Ich muss feststellen, dass es natürlich ein Interesse daran gibt, dass in möglichst allen Karten, die über Bremen existieren, ein Nachweis des Hemelinger Tunnels geführt wird. Ich muss allerdings auch zur Kenntnis nehmen, dass das im Endeffekt eine Entscheidung der privaten Verlage ist, dass dort in diesem Bereich die Gewinnmargen heutzutage relativ niedrig sind und deshalb viele Anbieter die Kosten für das Ankaufen von offiziellem Kartenmaterial häufig scheuen und veraltete Produkte herausbringen.

Wir haben natürlich ein Interesse, darauf hinzuweisen. Auf der anderen Seite wissen Sie aber

auch, dass das Thema Geodatenmanagement, welches bei uns eine hohe Priorität besitzt, natürlich auch eine Einnahmequelle für Bremen sein kann. Deshalb ist es ein permanentes Abwägen von Interessen, auf der einen Seite Einnahmen mit dem Verkauf von Kartenmaterial zu erzielen und auf der anderen Seite auch ein Interesse zu haben, dass sich möglichst immer alle aktuellen Straßenveränderungen in den Karten der privaten Anbieter wiederfinden. Ich bin aber auch der Meinung, Sie können das nicht völlig kostenlos bekommen, denn es ist ein Vermögensgegenstand, den wir dort in den Händen halten, und es besteht gerade vor dem Hintergrund unserer Haushaltssituation auch die Notwendigkeit, damit Einnahmen zu erzielen.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Krusche** (Bündnis 90/Die Grünen): Ich mache mir schon Gedanken darüber. Ich überlege zum Beispiel, ob der Warnow-Tunnel in Rostock im Stadtplan von Rostock auftaucht, ob das dort auch so gehandelt wird, ob zufällig die privaten Verlage den nun gerade eintragen oder nicht eintragen. Es ist also immer noch die Frage: Wie hoch muss städtisches Interesse sein, um von sich aus aktiv zu werden, dass, wenn es neue bedeutende Verkehrswege gibt, diese auch dann in den entsprechend neuesten sowohl Software- als auch Faltstadtplänen auftauchen, einmal unabhängig von diesen komplizierten amtlichen Kartographien und dem, was GeoInformation sicherlich gut macht?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Eckhoff: Erstens, ich kann Ihnen zunächst einmal sagen, dass ich neulich an Rostock vorbeigefahren bin und dass zumindest auf meinem Navigationssystem der Warnow-Tunnel nicht enthalten war. Insofern scheinen auch andere Städte dieses Problem zu haben und nicht nur Bremen allein.

Zweitens, wir machen, glaube ich, unsere Hausaufgaben ganz hervorragend. Wenn Sie sich die digitalen Stadtpläne, die im Internet eingestellt sind, ansehen, werden Sie feststellen, sie sind in jeglicher Hinsicht sehr aktuell. Dann ist es in erster Linie eine Aufgabe bei GeoInformation zu versuchen, möglichst viele dieser aktuellen Informationen an private Verlage auch zu verkaufen. Ich nehme Ihren Hinweis in dieser Fragestunde auf und gebe ihn gern noch einmal an GeoInformation weiter, die Verkaufsbemühungen dort vielleicht noch etwas zu intensivieren.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Krusche** (Bündnis 90/Die Grünen): Eine letzte noch! Darf ich dann davon ausgehen, wenn die A 281 und die Weserquerung fertig sind, dass es dann auch in das Belieben der privaten Verlage und Softwaredaten gestellt ist, ob diese neuen Verkehrsverbindungen dann rechtzeitig auch in den aktuellen Unterlagen zu finden sind oder nicht?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Eckhoff: Auch da kann ich für die privaten Anbieter jetzt keine Garantie geben.

(Abg. Frau **Krusche** [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich möchte wissen, was Sie dazu tun wollen!)

Ich finde, wir können vielleicht gemeinschaftlich beschließen, dass wir noch einmal rechtzeitig vor der Fertigstellung einen Rundbrief an alle Kartenverlage ausschicken, mit dem man darauf hinweisen und in diesem Fall vielleicht ein kostengünstiges Angebot machen kann, eine solche Karte dann auch zu erwerben.

Aber noch einmal: Das ist im Endeffekt ein bisschen so, als wenn Sie einen CD-Produzenten fragen, ob er etwas machen kann, dass andere vielleicht auch diese CD raubkopieren. Heutzutage ist es häufig der Fall, dass man sich preiswertes Kartenmaterial besorgt, zum Beispiel über die Tourismusbehörde, und dann anfängt, dies einzuscannen, leicht zu verändern und dann daraus eine Karte zu produzieren. Das ist ein bisschen schwierig. Wir haben natürlich in letzter Konsequenz keine Möglichkeit, auf die privaten Anbieter im Endeffekt einzuwirken.

Präsident Weber: Eine weitere Zusatzfrage, Frau Kollegin **Krusche**?

(Abg. Frau **Krusche** [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, danke!)

Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die zweite Anfrage steht unter dem Betreff „**Verkehrslärm Osterholzer Heerstraße**“. Die Anfrage ist unterzeichnet von den Abgeordneten Frau **Krusche**, Frau **Stahmann** und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Bitte, Frau Kollegin!

Abg. Frau **Krusche** (Bündnis 90/Die Grünen): Wir fragen den Senat:

Erstens: Wie bewertet der Senat die Auswirkungen der Ausschilderung des Gewerbegebiets Daimler-Chrysler an der A 27, Abfahrt Sebaldsbrück, auf die Belastung der Osterholzer Heerstraße durch Lkw-Verkehr?

Zweitens: Gibt es Erwägungen, die Nutzung des Hemelinger Tunnels - wohnstraßenfreie Verbindung zwischen der A 1 und Daimler-Chrysler - durch Gewichtsbeschränkung oder Nachtfahrverbot für Lkw in der Osterholzer Heerstraße zu erhöhen?

Drittens: Welche weiteren Erwägungen gibt es, Maßnahmen zu ergreifen, die den Schwerlastverkehr - und damit die Lärmbelastung - in der Osterholzer Heerstraße reduzieren?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet von Herrn Senator Eckhoff.

Senator Eckhoff: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage eins: Mit der Ausschilderung des Gewerbegebiets Daimler-Chrysler auf der A27 im Bereich der Ausfahrt Sebaldsbrück wird nach Auffassung des Senators für Bau, Umwelt und Verkehr keine Zunahme der Belastung der Osterholzer Heerstraße durch Lkw-Verkehre verbunden sein.

Überörtliche Lkw-Verkehre, insbesondere aus Richtung Hannover oder Hamburg, erreichen das Gewerbegebiet Daimler-Chrysler weiterhin wahlweise über die Abfahrt Sebaldsbrück auf der A 27 oder die Abfahrt Hemelingen auf der A1. Eine weiträumige Wegweisung zu Lasten der Osterholzer Heerstraße findet nicht statt.

Durch den Hinweis auf das Gewerbegebiet Daimler-Chrysler an der Abfahrt Hemelingen werden vor allem die aus Richtung Osnabrück kommenden Verkehre auf direktem Weg durch den Hemelinger Tunnel zum Werk geführt. Zur Stärkung dieser Fahrbeziehung hat das Werk in den vergangenen Monaten allen Zuliefererbetrieben die Fahrt über den Hemelinger Tunnel empfohlen.

Zu den Fragen zwei und drei: Es gibt keine Erwägungen, auf der Osterholzer Heerstraße, die zum Lkw-Führungsnetz gehört, Gewichtsbeschränkungen oder Nachtfahrverbote für den Schwerverkehr zu verhängen. Die Inanspruchnahme des Hemelinger Tunnels wurde beziehungsweise wird durch eine entsprechende Wegweisung an der Anschlussstelle Hemelingen, eine Erneuerung der Wegweisung im näheren Umfeld sowie durch Informationen der Zulieferer durch das Werk Daimler-Chrysler gefördert. Beschränkende Maßnah-

men auf der Osterholzer Heerstraße würden darüber hinaus zwangsläufig zu Verkehrsverlagerungen und damit Belastungen anderer innerstädtischer Straßen mit Wohnanliegern führen. Eine Sanierung des Streckenzuges ist im Rahmen der Planungen zum bedarfsgerechten Ausbau vorgesehen.

Präsident Weber: Haben Sie eine Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Krusche** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Senator, wir diskutieren die Belastung der Osterholzer Heerstraße nicht das erste Mal. Wie würden Sie denn bewerten, dass in der Höhe Achim auf der A 27 sich ein Hinweisschild für Lkw-Fahrer befindet, die in Richtung Daimler-Chrysler wollen, dass die Abfahrt Arbergen/Mahndorf ab 20 Uhr für Lkw gesperrt ist? Dies führt nach meiner Meinung dazu, dass diese Lkw dann natürlich verstärkt die Osterholzer Heerstraße nutzen. Glauben Sie, dass es vertretbar ist, auch in der Abwägung zweier benachbarter Stadtteile, dass ein Stadtteil durch solche Beschilderung sehr stark entlastet wird, der andere dafür aber überproportional belastet wird? Könnte man sich da nicht zumindest gerechtere Lösungen vorstellen als die, die jetzt vorhanden sind?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Eckhoff: Ich finde, wenn ich das so sagen darf, die Verteilung, die es im Moment gibt, schon vernünftig und gerecht. Die Zielverkehre, die insbesondere über die A 1 einfließen, das sind deutlich mehr als über die A 27, werden über die A 1 zu führen versucht, und die, die über die A 27 kommen, haben die Möglichkeit, vom Bremer Kreuz zu wählen, dann über die A 1 den Hemelinger Tunnel zu benutzen oder eben die Osterholzer Heerstraße.

Ich finde, man muss sagen, dass eine Veränderung, Nachtfahrverbot für Lkw, natürlich immer abgeschätzt werden müsste mit dem Interesse des Werkes, seine Zulieferverkehre zu organisieren. Ich habe das bereits in der letzten Debatte hier gesagt, das ist ein Standort, der auch um Kosten und um wirtschaftliche Rahmenbedingungen kämpft. Das ist unser wichtigster Arbeitgeber im Land, Frau Krusche, und wir können jetzt nicht ohne weiteres eine von seinen wichtigsten Zufahrtsachsen einfach sperren. Ich finde, Daimler-Chrysler kooperiert hervorragend, und sie haben auch alles gemacht, um auf den Hemelinger Tunnel hinzuweisen. Aber gerade bei dem Kostenvettbewerb, in dem sich auch das Werk in Bremen befindet, wäre es fahrlässig, jetzt noch mit zusätzlichen Beschränkungen von politischer Seite aus denen das Geschäft und damit die Siche-

rung der Arbeitsplätze im Land Bremen zu erschweren. Ich zumindest bin nicht bereit, dazu einen Beitrag zu leisten.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Krusche** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Senator, ich stimme mit Ihnen überein über die Wichtigkeit des Werkes Daimler-Chrysler. Ist denn schon jemals vom Amt für Straßen und Verkehr untersucht worden, wie viel mehr Zeit es denn für Lkw-Fahrer bedeuten würde auf der A 1 beziehungsweise auf der A 27, wenn sie ausschließlich die Abfahrt Hemelingen benutzen müssten und nicht mehr über die Osterholzer Heerstraße fahren würden? Das mag von der Luftlinie aus mehr Kilometer betragen, aber auf der Osterholzer Heerstraße, das wissen wir alle, sind viele Ampeln. Es könnte durchaus sein, dass sich für die Lkw-Fahrer eine Nutzung der Abfahrt Hemelingen auch zeitlich und damit im Sinne von Daimler-Chrysler rechnen würde und die Bewohnerinnen und Bewohner der Osterholzer Heerstraße dann endlich entlastet würden.

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Eckhoff: Ich kenne diese Untersuchung nicht. Ich glaube, dass sie bisher nicht durchgeführt worden ist, aber man muss auch Erfahrungen, die man an anderer Stelle in Bremen gemacht hat, herbeiziehen. Zum Beispiel sowohl bei der Kattenturmer Heerstraße als auch bei der Kirchhuchtinger Landstraße hat man festgestellt, dass, um ein nennenswertes Absenken von Lärmzahlen zu erreichen, man im Endeffekt die durchschnittliche Lärmbelastung um zirka drei Dezibel senken muss. Dann merkt es der Anwohner auch. Dazu ist ungefähr ein Lkw-Anteil von 15 bis 16 Prozent nötig.

Nach unserer Erkenntnis liegt der Lkw-Anteil auf der Osterholzer Heerstraße bei zirka sieben Prozent. Ich schaue Frau Reichert noch einmal an, sie kennt sich dort bestens aus. Wenn sie jetzt nickt, dann wäre ich etwas beruhigter. Nach unserer Kenntnis ist er bei sieben Prozent. Sie stellen an diesen Zahlen schon fest, dass auch ein völliger Wegfall der Lkw-Verkehre den Eindruck an der Osterholzer Heerstraße oder die Lebenssituation nicht wesentlich verbessern würde.

Die Einschnitte, und das ist wieder das, was man abwägen muss, zum Nachteil des Werks Daimler-Chrysler werden zumindest bei uns als unverhältnismäßig angesehen. Trotzdem können wir uns das gern noch einmal anschauen mit den Fahrzeiten. Sie müssen allerdings auch sehen, dass in

den Abendstunden die Fahrzeiten auf der Osterholzer Heerstraße anders und kürzer sind als in der Rushhour. Das müsste man sicherlich auch berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund weiß ich nicht, ob der Vergleich so ausfällt, wie Sie es vermuten, aber wir sind gern bereit, uns da noch einmal die Zahlen anzuschauen und vielleicht in der Baudeputation zu berichten.

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte, Frau Reichert!

Abg. Frau **Reichert** (SPD): Zunächst einmal, Sie sind darüber in Kenntnis, dass wir eine Petition zum gleichlautenden Inhalt haben und viele der Fragen eben genau aus der Anhörung dieser Petition kommen. Ich will mich deswegen nur auf eine ergänzende Frage beziehen, weil ich es wirklich nicht weiß. Ist der Hemelinger Tunnel eigentlich zwischenzeitlich ins Lkw-Führungsnetz aufgenommen worden?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Eckhoff: Er ist ins Lkw-Führungsnetz aufgenommen, aber es gibt bisher noch die alte Karte, und dort steht er als im Bau befindlich, weil wir noch keine neue Auflage gedruckt haben.

Präsident Weber: Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die dritte Anfrage beschäftigt sich mit dem **Leerstand von Ladengeschäften in der Bremer City**. Die Anfrage ist unterzeichnet von den Abgeordneten Frau Reichert, Böhrnsen und Fraktion der SPD.

Ich bitte die Fragestellerin, die Anfrage vorzutragen!

Abg. Frau **Reichert** (SPD): Wir fragen den Senat:

Erstens: Wie bewertet der Senat den Leerstand von Ladengeschäften in der Innenstadt?

Zweitens: Welche Auswirkungen hat der Leerstand beziehungsweise die vorübergehende Nutzung durch Billigpreisdiskounter nach Einschätzung des Senats auf den erforderlichen gesunden Branchenmix für die Bremer City?

Drittens: Welche Möglichkeiten sieht der Senat, dass dieser Leerstand in attraktiver Innenstadtlage sich kurzfristig verändert?

Präsident Weber: Zur Beantwortung hat das Wort Herr Staatsrat Dr. Färber.

Staatsrat Dr. Färber: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu eins: Der Bremer Einzelhandel wird seit 1998 im Rahmen eines Einzelhandels-Reports regelmäßig beobachtet und analysiert. Danach ist kein nennenswerter Leerstand im Kern der Bremer Innenstadt zu verzeichnen. In der Regel sind leerstehende Ladengeschäfte in der Innenstadt innerhalb von acht bis zwölf Wochen wieder vermietet. Probleme bereiten einzelne Immobilien, bei denen die privaten Eigentümer über einen längeren Zeitraum hinweg keine erkennbaren Aktivitäten zur Neuvermietung vornehmen. Dies liegt zum Teil an nicht marktgerechten Mietpreisvorstellungen.

Zu zwei: Nach allen Erfahrungen werden leerstehende Ladengeschäfte in der Innenstadt recht schnell wieder vermietet. Im Einzelfall sind Zwischennutzungen durchaus erforderlich und vorteilhaft, zum Beispiel um unattraktive, leere Schaufensterflächen zu vermeiden und bestehende Laufbeziehungen aufrechtzuerhalten. Aus diesem Grund ziehen in der Regel auch ortsansässige Einzelhändler eine Zwischennutzung in der Nachbarschaft einem Leerstand vor. Voraussetzung ist, dass die Präsentation in einem einwandfreien und ordnungsrechtlich unbedenklichen Rahmen gestaltet ist.

Probleme bereiten Zwischennutzungen, wenn die Präsentation durch Lärmbelästigung, Verunreinigungen und ausladende Warenaufsteller geprägt ist. In solchen Fällen sind ordnungsrechtliche Maßnahmen zur Beseitigung des Missstands erforderlich und werden bereits praktiziert.

Zu drei: Der Senat hat keine direkten Möglichkeiten, eine Veränderung des Leerstands herbeizuführen. Die Vermietung von Ladengeschäften ist Sache der Immobilieneigentümer. Der Senat hat jedoch im Rahmen des Sofortprogramms Innenstadt eine Vielzahl von infrastrukturellen Maßnahmen zur Verbesserung des Umfeldes für Einzelhandelsaktivitäten realisieren lassen und so die Rahmenbedingungen für die gewerbliche Wirtschaft in der Innenstadt allgemein erheblich verbessert und wird dies im Rahmen des Innenstadt-/Stadteilprogramms 2010 fortführen.

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Reichert** (SPD): Zunächst einmal danke ich dem Senat für die ausführliche Stellungnahme. Herr Staatsrat, habe ich Sie eben richtig verstanden, dass auch der Senat die Leerstände in der Bremer Innenstadt bedauert, aber neben den bereits durchgeführten umfeldverbessernden Maßnahmen keine Möglichkeiten direkter staatli-

cher Initiativen für einen kundenfreundlichen Branchenmix im Angebot sieht? Wie sieht es mit indirekten Maßnahmen, zum Beispiel einem runden Tisch, aus, indem man versucht, die Betroffenen zusammenzuführen, indem Sie auch aus ihrer Verantwortung heraus vielleicht bereit sind, etwas für die gesunde Bremer Innenstadt zu tun? Ich glaube, dass die Handelskammer Sie da auch entsprechend unterstützen würde.

Präsident Weber: Bitte, Herr Staatsrat!

Staatsrat Dr. Färber: Frau Reichert, es finden vielfältige Aktivitäten im Rahmen der Cityinitiative in der Innenstadt statt. Es ist ein hohes Engagement der beiden Ressorts Bau und Wirtschaft gegeben, ich glaube auch wirklich, mit vielfältiger Unterstützung seitens der Handelskammer, des Einzelhandelsverbandes und anderen. Leider sind es oft teilweise eben auch anonyme Eigentümer von einigen Gebäuden, die sicherlich nicht zur Zufriedenheit von uns und anderen eher nicht vermietet sind. Ich denke, wir denken da gemeinsam an einige wenige bestimmte Objekte, wo ich die Situation, die sich da oftmals ergeben hat, auch nicht begrüßen kann. Aber die Schwierigkeiten in diesem Sinn sind gegeben.

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Reichert** (SPD): Nur eine Anregung! Es gibt keine anonymen Eigentümer. Ich würde empfehlen, ins Grundbuch zu schauen. Das Grundbuch genießt öffentlichen Glauben, und da kann man auch von Amts wegen tätig werden.

Präsident Weber: Bitte, Herr Staatsrat!

Staatsrat Dr. Färber: Das ist schon richtig! Mit anonymem Eigentümer meinte ich, dass wir den Eigentümer nicht unbedingt als Einzelperson identifizieren können, dass dort Versicherungsunternehmen und andere dahinter stecken und sich so Schwierigkeiten ergeben, denjenigen zu packen, das ist ja Ihre Absicht, und in eine Pflicht einzubinden, und das bereitet die Schwierigkeiten.

Präsident Weber: Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die vierte Anfrage verlangt vom Senat Auskunft über die **Verwertung des Bamberger-Hauses**. Die Anfrage trägt die Unterschriften der Abgeordneten Dr. Sieling, Böhrnsen und Fraktion der SPD.

Ich bitte den Fragesteller, die Anfrage vorzutragen!

Abg. **Dr. Sieling** (SPD): Wir fragen den Senat:

Erstens: Welche Pläne und zeitlichen Vorstellungen hat der Senat mit der Verwertung des so genannten Bamberger-Hauses im Hinblick auf die Aufwertung des Stephaniviertels?

Zweitens: Wie, wann und gegebenenfalls mit welchen städtebaulichen und nutzerischen Vorgaben soll die Immobilie an den Markt gebracht werden?

Drittens: Gibt es bereits Investorenangebote für das Bamberger-Haus, und wie werden diese vom Senat bewertet?

Präsident Weber: Zur Beantwortung hat das Wort Herr Staatsrat Dr. Färber.

Staatsrat Dr. Färber: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu eins: Im Zusammenhang mit der Aufwertung des Stephaniviertels durch ein Medienzentrum ist unter anderem beabsichtigt, das Bamberger-Haus kurzfristig im Rahmen einer Investorenausschreibung zu verwerten.

Zu zwei: Die Investorenausschreibung befindet sich derzeit in Vorbereitung und soll im September/Oktober 2004 durchgeführt werden. Hinsichtlich der städtebaulichen und nutzerischen Vorgaben werden von den Investoren Vorschläge für eine gemischt genutzte Immobilie bestehend aus Handel und Dienstleistungen erwartet.

Zu drei: Es liegen noch keine Investorenangebote vor, jedoch haben sich Investoren mit Nutzungsüberlegungen an dem Objekt interessiert gezeigt. Diesen Investoren wird Gelegenheit gegeben, sich an der Ausschreibung zu beteiligen.

Präsident Weber: Haben Sie eine Zusatzfrage, Herr Kollege? - Bitte, Herr Dr. Sieling!

Abg. **Dr. Sieling** (SPD): In der Stadt und in der Stadtbürgerschaft gibt es den Wunsch, dass man das bestehende Gebäude erhält und möglichst auch den alten Charakter wiederherstellt. Wie werden Sie das in der Ausschreibung berücksichtigen und vorgeben?

Präsident Weber: Bitte, Herr Staatsrat!

Staatsrat Dr. Färber: Das ist in der Ausschreibung berücksichtigt. Sie wissen, dass die bisherige Beschlusslage es offen lässt, einen Neubau zu errichten beziehungsweise eine Verwertung der Altsubstanz vorzunehmen. Ich habe den Eindruck, dass diejenigen, die bisher Interesse an dem Ob-

jekt gezeigt haben, immer auf eine Nutzung der Altsubstanz reflektieren. Ich gehe davon aus, dass das wohl die wahrscheinlichere Variante sein wird.

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Dr. Sieling** (SPD): Ich habe das aber richtig verstanden, dass Sie auf der Grundlage der bestehenden Beschlusslage beide Varianten ausschreiben werden? Es gibt auch keine Festlegung?

Präsident Weber: Bitte, Herr Staatsrat!

Staatsrat Dr. Färber: Nein, ich gehe davon aus, dass das so ist.

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Dr. Sieling** (SPD): Dann möchte ich nachfragen, ob es helfen würde, wenn man diese Beschlusslage entsprechend zuspitzen würde auf das, was wir alle wollen und was auch möglich ist, wie Sie sagen.

Präsident Weber: Bitte, Herr Staatsrat!

Staatsrat Dr. Färber: Ich denke, ich habe Ihnen hinreichend beschrieben, wie die Interessenlage der Investoren und ihr bisheriges Engagement ist.

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Dr. Sieling** (SPD): Eine letzte zum Zeitplan: Was heißt denn kurzfristig?

Präsident Weber: Bitte, Herr Staatsrat!

Staatsrat Dr. Färber: Ich habe diese Ausschreibung selbst schon in der Hand gehabt, mich aber noch nicht weiter damit befasst. Wenn mir gesagt wird, es soll im September, Oktober passieren, dann gehe ich davon aus, dass es auch wirklich so passiert.

(Abg. Dr. Sieling [SPD]: Vielen Dank!)

Präsident Weber: Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die fünfte Anfrage trägt die Überschrift „**Scientology-Werbeaktion in Bremen**“. Die Anfrage ist unterzeichnet von den Abgeordneten Rohmeyer, Kastendiek und Fraktion der CDU.

Bitte, Herr Kollege Rohmeyer!

Abg. **Rohmeyer** (CDU): Wir fragen den Senat:

Erstens: Welche aktuellen Erkenntnisse hat der Senat über Tätigkeiten, insbesondere Werbeaktionen, der Scientology-Organisation in Bremen?

Zweitens: Sind dem Senat Aktivitäten der Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte, KVPM, im Land Bremen bekannt, und kann der Senat bestätigen, dass es sich bei der KVPM um eine Tarnorganisation der Scientology-Organisation handelt?

Drittens: Wie bewertet der Senat die Tätigkeit der Scientology-Organisation in Bremen?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet von Herrn Senator Röwekamp.

Senator Röwekamp: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage eins und zwei: Die Scientology-Organisation hat für das Jahr 2004 in bisher acht Fällen die Erlaubnis für das Aufstellen eines Informationsstandes beantragt und gemäß Paragraph 18 Landesstraßengesetz auch erhalten. Versagungsgründe lagen nicht vor. Bücher und Broschüren dürfen an den Ständen nicht verkauft werden, ebenso ist das Verteilen von Werbematerial verboten, das dem Absatz von Büchern und Kursen dient. Es ist der Organisation dort außerdem verboten, Mitgliederwerbung zu betreiben.

Aktuell hat Scientology am 8., 11. und 12. August dieses Jahres vor dem Hauptbahnhof Informationsveranstaltungen durchgeführt. Diese wurden organisiert von der in der Frage genannten Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte, KVPM. Nach Erkenntnissen des Senats handelt es sich dabei um eine Unter- und Tarnorganisation von Scientology, die erstmals im Jahr 2002 in Erscheinung getreten ist.

Zu Frage drei: Der Senat ist der Auffassung, dass das kollektive Verhalten der Organisation Anzeichen für eine politische Zielsetzung erkennen lässt, die letztendlich darauf hinausläuft, unsere verfassungsmäßige Ordnung zu verändern oder zu beseitigen. Weiterhin hat eine von der Innenministerkonferenz eingesetzte Arbeitsgruppe festgestellt, dass Ziele und Verhaltensweisen der Scientology-Organisation der freiheitlich demokratischen Grundordnung entgegenstehen. Dies geht auch aus dem Verfassungsschutzbericht des Senators für Inneres und Sport für 2003 hervor. Der Senat hält es daher auch weiterhin für erforderlich, Scientology durch das Landesamt für Verfassungsschutz zu beobachten.

Präsident Weber: Haben Sie eine Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Rohmeyer** (CDU): Herr Senator, können Sie im Rahmen dieser Fragestunde erläutern, ob es zurzeit Planungen gibt, gegen Scientology in Bremen weiter vorzugehen oder erst einmal allein die Verfassungsschutzbeobachtung fortlaufen zu lassen?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Röwekamp: Im Rahmen unserer rechtsstaatlichen Befugnisse werden wir weiterhin den vermeintlich verfassungswidrigen Ansichten von Scientology entgegenwirken. Das bedeutet, dass wir sehr genau durch das Landesamt für Verfassungsschutz beobachten lassen, welche Strukturen, Auffassungen und Mehrheitsmeinungen sich dort herausbilden. Darüber hinaus gibt es ein ganz breit gefächertes Beratungs- und Betreuungsangebot des Senats in Bremen, das sowohl an diejenigen gerichtet ist, die schon in Kontakt mit Scientology stehen, aber insbesondere auch an Jugendliche, Kinder und andere gerichtet ist, die in der Gefahr stehen, von solch einer Organisation angesprochen zu werden. Das sind die rechtlichen Rahmenbedingungen, die wir zurzeit nutzen können. Darüber hinaus haben wir keine Handhabung gegen Scientology außer weiterhin erhöhte Aufmerksamkeit und präventive Angebote.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere Zusatzfrage?

(Abg. Rohmeyer [CDU]: Nein, vielen Dank!)

Das ist nicht der Fall.

Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die sechste und damit letzte Anfrage in der Fragestunde befasst sich mit dem Thema „**Verbesserung der Anbindung des GVZ an das Schienennetz**“. Die Anfrage ist unterschrieben von den Abgeordneten Frau Akkermann, Kastendiek und Fraktion der CDU.

Bitte, Frau Kollegin Akkermann!

Abg. Frau **Akkermann** (CDU): Wir fragen den Senat:

Welche Möglichkeiten sieht der Senat, durch Verhandlungen mit dem Bundesministerium für Verkehr und der Deutschen Bahn AG die benötigte Elektrifizierung der Neustädter Häfen umzusetzen, um das Angebot des Güterverkehrszentrums Bre-

men einschließlich der KV-Anlage Roland sowie des Neustädter Hafens im Hinblick auf zukünftige Anforderungen zu verbessern und um einen wirtschaftlichen Ablauf des Betriebs in der gesamten Anlage einschließlich der Anbindung an das Streckennetz der DB AG zu ermöglichen?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet von Herrn Senator Eckhoff.

Senator Eckhoff: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Seit dem Jahr 1993 wurde im Auftrag des Landes Bremen eine Reihe von Betriebsuntersuchungen zum Eisenbahnnetz im Großraum Bremen durchgeführt. Dabei wurden sowohl Möglichkeiten zur Verbesserung des Schienenpersonennahverkehrs als auch die zukünftigen Anforderungen an das Schienennetz zur bedarfsgerechten Abwicklung des prognostizierten Güterverkehrs untersucht. Aufgrund der Untersuchungen sieht der Senat den Bahnknoten Bremen als ausbaubedürftig an. Im Hinblick auf die zukünftigen Anforderungen auch der Seehafenhinterlandverkehre werden gegenwärtig folgende Infrastrukturverbesserungen vordringlich für erforderlich gehalten:

Ausbau des Westkopfes des Bremer Hauptbahnhofs im Bereich der Oldenburger Bahn, Ausbau des Ostkopfes des Bremer Hauptbahnhofs, drittes Gleis zwischen dem Westkopf des Bahnhofs Bremen-Neustadt und der Ausfädelung der Hafenbahn zum GVZ und den Neustädter Häfen, mehrgleisiger Ausbau der Strecke Bremen - Verden.

Verhandlungen mit der Deutschen Bahn AG und mit dem Bundesministerium für Bau, Verkehr und Wohnungswesen wurden mit dem Ziel aufgenommen, den Ausbau des Bahnknotens Bremen in das Knotenausbauprogramm des Bundesverkehrswegeplans aufzunehmen.

Die Gleisanlagen der Neustädter Häfen und des GVZ befinden sich im Eigentum der Stadtgemeinde Bremen. Eine Elektrifizierung über das Knotenausbauprogramm des Bundesverkehrswegeplans oder aus Mitteln der DB AG ist vor diesem Hintergrund nicht möglich. Eine effizientere Betriebsabwicklung wäre bereits mit dem dritten Gleis zwischen dem Bahnhof Bremen-Neustadt und der Einmündung der Hafenbahn zu erreichen, das ebenfalls zum Knotenausbauprogramm angemeldet werden soll.

Präsident Weber: Frau Kollegin, haben Sie eine Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Akkermann** (CDU): Herr Senator, meine Frage zielte insbesondere auf die Entwicklung der zukünftigen Verkehre mit Blick auf den Jade Weser Port. Stimmen Sie mir zu, dass das ein wichtiger Punkt ist, um das Güterverkehrszentrum Bremen in die zukünftigen Verkehrsströme mit einbinden zu können?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Eckhoff: Grundsätzlich stimme ich Ihnen selbstverständlich zu, dass wir überlegen müssen, wo wir den Zeitvorteil, den wir im Moment gegenüber anderen Hafenstandorten sicherlich haben, nutzen und einen möglichst zügigen Ausbau des Bahnknotens Bremen erreichen. Es finden regelmäßig Gespräche mit der Deutschen Bahn und dem Bundesverkehrsministerium statt, zuletzt am 27. Mai dieses Jahres. Bei dieser Besprechung ist uns von Gutachtern auch noch einmal bestätigt worden, dass der Bahnknoten Bremen als besonders vordringlich einzuschätzen und einzustufen ist. Jetzt gibt es noch die einen oder anderen Hausaufgaben zu machen.

Im Moment ist das größte Problem in dieser Republik, dass wir noch irgendwo das Geld finden müssen. Ich habe nicht den Eindruck, dass es bei Herrn Stolpe so reich vorhanden ist, dass er uns einmal eben zusätzliche Millionen gibt, um den Bahnknoten zum Beispiel möglichst im übernächsten Jahr zu beginnen. Eines ist aber richtig, wir müssen dort am Ball bleiben. Wenn sich die Finanzmittel für den Infrastrukturausbau in dieser Republik erhöhen, dann müssen wir so weit sein, dass wir dann auch beginnen können.

Präsident Weber: Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Akkermann** (CDU): Sie stimmen mir sicherlich zu, dass die Häfen gerade für Bremen und Bremerhaven eine besondere Bedeutung haben. In diesem Hinblick ist natürlich auch das Güterverkehrszentrum insbesondere Bremen sehr wichtig. Weiterhin ist Ihnen sicherlich bekannt, dass Wilhelmshaven auch gern ein eigenes Güterverkehrszentrum bauen würde, um dort eben die weitere Umschlagfähigkeit, die dann in diesem Bereich des Jade Weser Port stattfindet, zu machen. Wie ist denn die Planung in den nächsten Jahren? Ich meine, 2009 ist noch ein bisschen hin, das ist der Zeitpunkt, wann der Hafen frühestens seinen Betrieb aufnehmen würde. Ist dort eine Einstellung oder etwas zu diesem Thema geplant, auch mit Blick auf die Finanzen insbesondere, Herr Senator?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Eckhoff: Ich glaube, wenn mich alle Parlamentarier unterstützen und die Beziehungen nach Berlin spielen lassen, dann gibt es vielleicht auch eine Möglichkeit, noch einmal den einen oder anderen Euro zusätzlich dort akquirieren zu können. Der Nachteil ist aber, wie wir es beim GVZ im Endeffekt mit der A 281 diskutieren, dass diese Maßnahme 20 Jahre zu spät kommt, beim Bahnanschluss ähnlich. Auch dort hätten die Verbesserungen schon eher erreicht werden müssen. Da haben wir ein Defizit abzubauen.

Ich hoffe, dass dies nicht völlig in Vergessenheit gerät vor dem Hintergrund der Diskussion, die es auf Bundesebene über den Ausbau der Infrastruktur Autobahn, aber auch Bahn gibt. Wenn Sie sich das anschauen, dass selbst dringende Sanierungsarbeiten bei der Bahn in diesem Jahr nicht durchgeführt werden, ist zwar unser Bedarf sehr hoch, aber die Mittel, die auf Bundesebene zur Verfügung stehen, offensichtlich sehr gering. Da müssen wir gemeinsam an einem Strang ziehen und versuchen, diese Mittel zu akquirieren. Das ist ganz oben auf der Prioritätenliste. Es wird aber auch von Jahr zu Jahr schwieriger, diese Mittel einzuwerben.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Akkermann** (CDU): Herr Senator, ich hoffe nicht, dass ich Ihren Worten jetzt entnehmen musste, dass wir sozusagen zu spät sind, um diese Gleisanbindung noch für das Güterverkehrszentrum Bremen zu bekommen, oder leider doch?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Eckhoff: Nein, ich glaube, es ist nie zu spät im Leben! Wenn wir sie aber schon liegen hätten, wäre unsere Ausgangssituation sicherlich deutlich komfortabler.

Präsident Weber: Eine weitere Zusatzfrage?

(Abg. Frau Akkermann [CDU]: Nein, vielen Dank!)

Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Damit ist Punkt eins der Tagesordnung erledigt.

Bevor ich den nächsten Tagesordnungspunkt aufrufe, liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist ja bekannt, dass wir ab morgen im Offenen Kanal unsere Sitzungen übertragen bekommen. Zurzeit befinden wir uns in einer Testphase des heutigen Tages. Wenn Sie Interesse daran haben, wie mit den Kameraeinstellungen das Bild dann aussieht, so haben Sie die Gelegenheit, in dem ehemaligen Presseraum direkt hinter der Wand bei Dr. Güld-

ner das in Augenschein zu nehmen. Dann können Sie das in Augenschein nehmen, wie die Kameras eingestellt werden, welche festen Positionen ausgewählt werden, so dass auch keine Ängste bestehen müssen, dass wir so gefilmt werden, wie wir es nicht wollen. Ich habe es mir heute Morgen angesehen. Ich glaube, es lohnt sich, dies einmal mit den Kollegen vom Offenen Kanal zu betrachten. Heute ist die Testphase, morgen und übermorgen sind wir dann auf Sendung.

Aktuelle Stunde

Für die Aktuelle Stunde ist von den Fraktionen kein Thema beantragt worden.

Zukunftsfähigkeit Bremens im Ranking bestätigt

Große Anfrage der Fraktionen der CDU und der SPD
vom 9. Juni 2004
(Drucksache 16/121 S)

Dazu

Mitteilung des Senats vom 20. Juli 2004

(Drucksache 16/206 S)

Dazu als Vertreter des Senats Herr Staatsrat Dr. Färber.

Gemäß Paragraph 29 unserer Geschäftsordnung hat der Senat die Möglichkeit, die Antwort auf die Große Anfrage in der Bürgerschaft mündlich zu wiederholen.

Herr Staatsrat, ich gehe davon aus, dass Sie von der Möglichkeit keinen Gebrauch machen werden, so dass wir gleich in die Aussprache eintreten können.

Meine Damen und Herren, die Aussprache ist eröffnet.

Als erste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Winther.

Abg. Frau **Winther** (CDU): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Länder- und Städterankings, die in den letzten zwei Jahren von den verschiedensten Institutionen bearbeitet wurden, sind für Bremen eine wichtige Messlatte, um zu prüfen, ob denn die Initiativen, die politischen Bemühungen greifen. Sie sind aber auch ein ernstzunehmender Imagefaktor, wenn es um den Wettbewerb der Länder und der Städte untereinander geht. Deswegen hat die CDU-Fraktion

danach gefragt, wie die Positionen Bremens aktuell aussehen.

Festzustellen ist, die „Wirtschaftswoche“ mit ihren Partnern bescheinigt uns im April 2004 bei der Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung einen dritten Platz. Bremen ist also eine der dynamischsten Städte Deutschlands. „Bremen kommt“, so formuliert die Prognos AG im Juli anlässlich der Vorstellung des Zukunftsatlas' 2004 von 440 Kreisen und Städten im „Handelsblatt“.

Bei der Untersuchung, wie denn die Tendenzen für die Zukunft aussehen, liegt Bremen auf gleicher Augenhöhe mit Wachstumsregionen wie Hamburg und Stuttgart. Auch Allensbach bescheinigt uns mit einem zweiten Platz unter 25 deutschen Großstädten, dass wir eine der unternehmerfreundlichsten Städte in Deutschland sind, und der Kommentar der Handelskammer hierzu war, die Ergebnisse zeigen, dass Bremen überdurchschnittlich vital ist. Alle Dynamikrankings bestätigen die Entwicklung, die schon in den Studien im Herbst 2003 zu sehen war. Ich darf daran erinnern, dass wir damals beim Dynamikranking auf Platz zwei bundesweit lagen.

Die Maßnahmen des ISP, und hier voran die Wirtschaftsförderung, die Wissenschaftspolitik und die Arbeitsmarktpolitik, führen also zu einer Stabilisierung der wirtschaftlichen Situation Bremens und machen so den Standort widerstandsfähiger, gerade auch in konjunkturell schwierigen Zeiten, wie wir sie heute leider haben. Das heißt, wir sind mit der Wirtschaftsförderung in der Stadt auf einem richtigen Weg, und daran wird immer wieder zu erinnern sein, wenn es dann um die Diskussion der Investitionen geht.

Der Städtevergleich setzt sich aus einer Vielzahl von Einzelindikatoren zusammen. Grundsätzlich ist zu allen Teilergebnissen der Studien zu sagen, wir kommen aus einem wirtschaftlich ziemlich tiefen Tal, das Niveau unserer Stadt hat sich noch nicht an das von anderen Städten angeglichen, und die gesamtkonjunkturelle schwierige Lage Deutschlands geht auch an Bremen nicht ganz spurlos vorbei. Aber der Nachholprozess entwickelt sich auch nach einem schwierigen vergangenen Jahr insgesamt positiv. Das belegt eine ganze Reihe von Indikatoren.

Nach wie vor halten wir den ersten Rang bei der Standortqualität beim Ranking der „Wirtschaftswoche“. Hierzu zählen Qualifizierung, Mieten, Arbeitskosten, soziale Infrastruktur und auch Ausbildung. Das BAP hat sich hier als eine Stärke erwiesen, und auch bei den Ausbildungsplatzzahlen liegen wir gut.

Der Wirtschaft in Bremen ist es gelungen, dieses Jahr über fünf Prozent mehr Ausbildungsplätze als im vergangenen Jahr zur Verfügung zu stellen, im Bund sind es drei Prozent. Daher erlauben Sie mir an dieser Stelle einen Dank an die Akteure der Ausbildungsplatzaktion und den Aufruf, diese Zahl möglichst noch zu toppen!

Prognos bescheinigt uns Wirtschaftsfreundlichkeit sowohl in der Politik als auch in der Verwaltung sowie günstige Standortkosten, vergleichsweise günstige Lohnkosten und eine hohe Lebensqualität. Das Wirtschaftswachstum wird sich nach Angaben des Finanzsenators dieses Jahr deutlich erholen, und Einzelbereiche stärken den Weg, die Lücke zu den anderen Städten zu schließen. Hier ist insbesondere der Tourismus zu nennen, der zurzeit Rekordzuwächse vermeldet, darüber werden wir morgen oder übermorgen diskutieren, und auf dem Weg ist, zu Bremens größtem Arbeitgeber zu werden.

Ein weiterer wichtiger Indikator ist die Entwicklung des Arbeitsmarktes in Bremen. Wir haben ja gerade in der letzten Woche die aktuellen Ergebnisse auf den Tisch bekommen. Im September 2003 lag die Arbeitslosenquote in der Stadt Bremen bei zwölf Prozent, heute liegt sie bei 12,2 Prozent, das bedeutet im Ranking Platz drei. Wir bewegen uns mit diesen Quoten im Gegensatz zu früher im Bundestrend. Ohne Strukturen aber hin zu mehr Dienstleistungen wäre diese Arbeitslosenquote um ein Vielfaches höher, sie wäre also sprunghaft nach oben gegangen.

Es ist uns also gelungen, den Arbeitsmarkt in der Stadt zu stabilisieren, in Bremerhaven allerdings liegt die Arbeitslosenquote bei fast 20 Prozent. Ich weiß, wir diskutieren hier in der Stadtbürgerschaft, aber ich denke, diese erschreckend hohe Zahl darf nicht unerwähnt bleiben und sollte uns alle sensibilisieren, uns noch stärker für Bremerhaven einzusetzen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Einzelergebnisse des Rankings belegen, dass die Stadt Bremen mit dem ISP auf einem guten Weg ist. Um aber diese Tendenz fortzuführen, wird es entscheidend darauf ankommen, dass Bremen an diesem Kurs festhält. Der Senat hat in seiner Antwort auf unsere Große Anfrage die Maßnahmen der kommenden Jahre skizziert: verbesserte Infrastrukturen und Rahmenbedingungen für Mittelstand und Gründer, Investitionsförderungen, das Sofortprogramm Innenstadt, Außenwirtschaftsförderung und insbesondere die Innovationspolitik, Sie kennen diese Themen alle. Dies sind die Eckpfeiler, die uns tragen werden. Natürlich werden wir alle Maßnahmen auf ihre regionalwirtschaftliche Vorteilhaftigkeit überprüfen, aber die Grundli-

nie, nämlich eine hohe Investitionsquote, darf nicht verlassen werden, sonst ist dieser Wachstumstrend nicht zu halten.

Ich könnte mich jetzt mit vielen einzelnen Bereichen auseinander setzen, das würde aber hier meine Zeit sprengen, deswegen greife ich einen Bereich heraus. Die „Wirtschaftswoche“ bescheinigt dem Thema Deregulierung eine ganz besondere Wirkung. Wenn wir also auch weiterhin eine der unternehmerfreundlichsten Städte bleiben wollen, so müssen wir neben der Umsetzung des ISP und des AIP den Abbau von bürokratischen Lasten beschleunigen. Die Vorschläge der Mittelstandsenquete liegen seit eineinhalb Jahren auf den Tisch, aber entscheidende Verbesserungen lassen immer noch auf sich warten.

Obwohl wir uns einig sind, zum Beispiel alle neuen Gesetze und Verordnungen mit einem Verfallsdatum zu versehen, erreichen uns ständig neue Regelungen ohne diese Klausel. Im Übrigen warten wir immer noch auf den Bericht zur Deregulierung, der für den Sommer angekündigt war. Ich kann den Senat daher nur dringend auffordern, uns umgehend zu berichten, wie der Bürokratieabbau in Bremen weitergeht und ob die viel gepriesene Modellregion überhaupt noch eine Chance hat, nachdem Minister Clement die Vorschläge des Arbeitskreises und damit auch die bremischen Vorschläge an sich gezogen hat, aber bei der Umsetzung im Bund wohl gescheitert ist.

Zu begrüßen ist dagegen der Vorschlag des Bau-senators in der letzten Sitzung der Baudeputation, sich selbst zu verpflichten, über Baugenehmigungen für den gewerblichen Bereich innerhalb von acht Wochen zu entscheiden. Ich kann hier insbesondere die Beiräte nur dringend auffordern, diesen Vorschlag zu unterstützen. Also, einzelne Aktionen im Bereich Bürokratieabbau sind auf einem guten Weg, das Gesamtkonzept allerdings fehlt noch.

Insgesamt bescheinigen uns die Rankingergebnisse für die Stadt Bremen Erfolg bei der Sanierung und sind Anlass zu Optimismus, aber nicht zum Abweichen von der Investitionslinie. Nur wenn wir den Sanierungskurs dauerhaft mit einer hohen Investitionsquote fortsetzen, werden wir wieder Anschluss an vergleichbare Städte bekommen. - Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Liess.

Abg. **Liess** (SPD): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist nicht das erste

Ranking, bei dem das Land Bremen und nun hier insbesondere die Stadt Bremen im Vergleich mit anderen Großstädten hervorragend abschneidet. Der Platz drei beim dynamischen Ranking unter den 50 größten deutschen Städten ist ein klarer Erfolg für die Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik der letzten Jahre. So ist es im Technologiepark gelungen, die Anzahl der Arbeitsplätze von 1998 bis zum Jahre 2003 um etwa 2800 zu steigern, das entspricht einer Quote von 83 Prozent.

Im Tourismusbereich arbeiten heute 16.000 Menschen, und das Gesundheitswesen beschäftigt heute schon, wo der Anstieg der Beschäftigung im Bereich der Gesundheitsleistungen wegen des demographischen Wandels noch richtig bevorsteht, bereits 39.500 Menschen. Im Dienstleistungssektor sind in den Jahren 1997 bis 2000 über 14.000 neue Arbeitsplätze geschaffen worden.

Die Ansiedlung im Technologiepark, Erfolge im Tourismus - wir werden morgen oder übermorgen noch einmal darüber reden - und in der Gesundheitswirtschaft sind Beispiele dafür, wie wir in Bremen den Strukturwandel schaffen können, denn bei aller Erfreulichkeit des Rankings liegt Bremen doch im Niveauranking nur auf dem Platz 32, und wir schaffen aufgrund der dynamischen Entwicklung insgesamt nur den Platz 19. Das heißt für uns eindeutig, der Strukturwandel ist noch lange nicht geschafft, wir befinden uns im Aufholprozess, und diesen Aufholprozess müssen wir fortsetzen.

Erfreulich ist auch, dass bei der Unternehmerumfrage Bremen vergleichsweise günstigere Standortkosten bescheinigt werden und in der anderen Studie Bremen mit einer Spitzenstellung im Standortbereich erwähnt. Ich finde, unsere Förderprogramme und die sie verwaltenden Gesellschaften, aber auch hervorzuheben das Arbeitsamt, die Handelskammer und die Bremer Politik, haben bei den befragten Unternehmen zu einer positiven Bewertung geführt, zum zweiten Platz immerhin unter 25 ausgewählten Städten, das ist ein Spitzenergebnis.

(Beifall bei der SPD)

Ich glaube, dies liegt auch daran, und das, denke ich, ist auch Anliegen der Koalition immer gewesen, dass wir gerade bei unseren Förderprogrammen uns immer wieder überprüfen, wir prüfen, ob die Programme zielführend sind, wir prüfen, ob sie ausreichend ausgestattet sind und wie eine Qualitätsverbesserung erfolgen kann. Dies ist eine Stärke der bremischen Politik geworden.

Eine Debatte um das Ranking kann sich nicht erschöpfen nur durch die Aufzählung der vielen guten Nachrichten, sondern wir müssen auch deutlich machen, wo Schwächen liegen und wo erfolgreiche Projekte oder Programme fortgesetzt werden müssen. Den bremsenden Ansatz, Wirtschaft und Wissenschaft einander zuzuführen, dafür zu sorgen, dass innovative Ideen auch wirtschaftlicher Nutzung zugeführt werden können, müssen wir fortsetzen und, wo wir es können, auch ausbauen. Der Wissenschaftsplan 2010 bildet die notwendige Grundlage ebenso wie das Programm InnoVision, weil es eben genau diese gerade beschriebenen Ziele verfolgt.

Wir haben mit der einzelbetrieblichen Förderung, der Ausweisung ausreichender Gewerbeflächen, dem Außenwirtschaftsprogramm 2010, der Modernisierung der industriellen Kerne Bremens, insbesondere in dem Bereich der Luft- und Raumfahrtindustrie, Grundlagen für die Fortsetzung des Strukturwandels geschaffen. Allerdings, und das, denke ich, muss man offen ansprechen, gehört es auch zur Wahrheit, sich einem besonderen Bereich zuzuwenden, dem des Arbeitsmarktes. Zwar ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den Jahren 1998 bis 2003 im Vergleich mit den 15 einwohnerstärksten Städten Deutschlands am größten, allerdings starteten wir auch auf hohem Niveau, das müssen wir zugeben.

Dieser Rückgang, der einen Erfolg darstellt, den ich auch nicht kleinreden möchte, wird allerdings relativiert durch einen anderen Aspekt, nämlich durch den Aspekt der Anzahl der Langzeitarbeitslosen. Hier verzeichnen wir noch nicht die notwendigen Erfolge. In der insgesamt vorherrschenden Konjunkturlaute gelingt es nicht, für diesen Personenkreis Beschäftigung zu schaffen. Umso wichtiger sind Instrumente wie das Beschäftigungspolitische Aktionsprogramm. Beratungs-, Orientierungs-, Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen sind erforderlich, um Arbeitslosen Chancen zu eröffnen.

Diese staatliche Aktivität ist neben der Investitionspolitik Bremens gewissermaßen das zweite Standbein, das wir brauchen. Nur mit der Kombination aus wirtschaftsstärkenden Maßnahmen und beschäftigungspolitischer Offensive wird es uns gelingen, Langzeitarbeitslosigkeit zu verringern beziehungsweise zu vermeiden und zu einer spürbaren Entlastung des Arbeitsmarktes zu kommen.

(Beifall bei der SPD)

Besonders bedanken möchte ich mich beim Senat, dass die Stärkung der Stadtteile nun zentrales Gut der Senatsarbeit geworden ist und auch

die Lebensqualität als wichtiger Faktor für die Entwicklung unserer Stadt aufgenommen wird. Das finde ich ausgesprochen erfreulich, diese klare Positionierung hatte ich bei dem Ranking so nicht erwartet, ich begrüße das ausdrücklich.

(Beifall bei der SPD)

Als Resümee möchte ich festhalten, wir sind auf einem sehr guten Weg, aber der Weg ist noch sehr lang. Wir werden weiterhin öffentliche Mittel einsetzen müssen, um den Strukturwandel voranzubringen, das Anschlussinvestitionsprogramm, und das Beschäftigungspolitische Aktionsprogramm sind erforderlich, um die notwendigen Investitionen zu tätigen und flankierende Einstiegshilfen in den ersten Arbeitsmarkt zu geben.

Hinsichtlich der Investitionen, weil das eben auch schon eine Rolle gespielt hat, möchte ich zum Abschluss einmal mehr hervorheben, dass öffentliche Investitionen immer nur der Anstoß für private Investitionen sein können und sich der unternehmerische Erfolg erst beweist durch innovative Konzepte, durch unternehmerisches Handeln und die hohe Produktivität der Mitarbeiter. Es ist in Bremen ja so, dass die Produktivität der Mitarbeiter eine Spitzenstellung in der Bundesrepublik einnimmt, und Unternehmen wie Arbeitnehmer gemeinsam sind es, die uns insgesamt voranbringen. Eine solche Spitzenposition müssen wir in allen Bereichen anstreben. Wir Sozialdemokraten werden unseren Teil dazu tun.

(Beifall bei der SPD)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Möhle.

Abg. **Möhle** (Bündnis 90/Die Grünen)^{*)}: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Man könnte fast sagen, wieder einmal eine Rankinglistendiskussion! Wir haben erst letztes Jahr im November über eine Rankingliste geredet. Zu glauben, dass diese Rankinglisten die Wirklichkeit eins zu eins abbilden, ist ein Irrglaube. Man darf sich da auch nicht irreführen lassen. Ich bin froh, dass der Kollege Liess an der einen oder anderen Frage zumindest das eine oder andere kritisch in Erwägung gezogen hat, während Frau Winther einfach meint, dass das mit der Wirtschaft nur so weitergehen müsse, weil alles eigentlich ganz gut sei. Ich glaube, dass wir eher das Augenmerk auf die Schwachpunkte der Bremer Wirtschaftspolitik richten müssen, dass wir eher schauen müssen, welche Schwächen diese Rankinglisten enthüllen, um

^{*)} Vom Redner nicht überprüft.

dann zu sehen, wie wir in der Bremer Wirtschaftspolitik besser vorankommen können.

Der erste Punkt ist, was die Schwächen ausmacht, dass das Bremer Handwerk im Vergleich zum Bundesdurchschnitt wesentlich schlechter abschneidet. Offensichtlich gibt es da Handlungsbedarf, offensichtlich muss man deutlich fragen, warum das Bremer Handwerk eben nicht in so guten Schuhen steht. Ich glaube, dass wir in der Diskussion zur Rankingliste das jetzt nicht an dieser Stelle machen sollten. Ich will nur sagen, dass ich das erhoffe und erwarte gerade auch von dem neuen Wirtschaftssenator, dass er sein Augenmerk genau auf dieses Problemfeld legt.

Ein zweiter Punkt, der ganz deutlich als Schwäche auszumachen ist, ist die Frage der Patentanmeldungen. Bremen ist im Vergleich zu den eben auch von Herrn Liess vorgetragenen Vergleichsstädten relativ schlecht in der Zahl der Patentanmeldungen, was uns deutlich sagt, dass es bei den technischen Innovationen - diese lassen sich gerade in der Zahl der Patentanmeldungen ablesen - offensichtlich Mängel gibt. Mängel gibt es auch im Technologietransfer. Keine Frage, der Technologiepark ist ein Erfolgsprojekt, das will ich hier auch gar nicht herunterreden, dennoch gibt es insgesamt in dieser Stadt Schwächen beim Technologietransfer von der Wissenschaft hinein in die Wirtschaft.

Ich bin mir übrigens nicht sicher, ob Sie hier eigentlich die neueste Rankingliste diskutieren, weil die allerneueste der „Wirtschaftswoche“ besagt, dass Bremen von Platz zwei auf Platz sechs abgestürzt ist. Auch das müsste man an diesem Punkt dann meiner Meinung nach schon zur Kenntnis nehmen,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

ohne jetzt hier in miesmacherischer Weise zu versuchen, irgendwie Bremen herunterzureden. Nein, die Grünen sind daran interessiert, einen wirtschaftsstarken Standort zu entwickeln, deswegen, Frau Winther, bin ich absolut gegen Ihre Auffassung zu sagen, weiter so, wir sind auf dem richtigen Weg. Nein, überhaupt nicht! Sie werden die Investitionshöhe, die Investitionsquote bei aller Liebe nicht halten können. Selbst wenn Sie daran großes Interesse haben, selbst wenn das gewünscht würde, der Bremer Haushalt gibt diese Möglichkeit, diese Maßnahmen weiß Gott nicht mehr her. Wir müssen also, um das ganz deutlich zu machen, mit weniger Geld bessere Politik hinbekommen. Ich glaube, die Chance besteht eigentlich nur darin, dass man sich verabschiedet von einem unglaublichen Größenwahn in den Pro-

jekten, die hier in dieser Stadt vorgeschlagen werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

An dieser Stelle braucht man tatsächlich nur den Space-Park als Stichpunkt zu sagen, um zu wissen, dass die Arbeiten an dem Space-Park selbstverständlich in den Rankinglisten auftauchen. Da haben Baufirmen gearbeitet, da sind Unternehmen tätig gewesen. Natürlich scheint das eine unglaubliche Dynamik entfacht zu haben, nur wenn man sich das Endergebnis anschaut, mit Verlaub, dann kann man das nun wirklich nicht mehr erfolgreich nennen.

Es geht also auch um die Frage der längerfristigen Wirtschaftsstruktur, weil das die Frage des Strukturwandels im Kern ist: Bekommen wir es tatsächlich hin, von einem Industriestandort mehr oder weniger hin zu einem Dienstleistungsstandort zu werden? Wir haben morgen oder übermorgen hier zum Beispiel über den Tourismus zu diskutieren. Das ist allerdings richtig, das ist ein Weg, von dem ich glaube, dass der Senat durchaus ein paar richtige Schritte gemacht hat in die Richtung. Man muss aber eben die Maßstäblichkeit Bremens bei all diesen Projekten im Auge behalten.

Wir sind daran interessiert, dass wir die positiven Ansätze ganz deutlich weiterentwickeln und versuchen, die Fehler in der zukünftigen Wirtschaftspolitik möglichst zu vermeiden. Letztlich muss man bei aller Erfolgsjubelei feststellen, dass wir ein hohes Niveau von Arbeitslosigkeit haben, das auch nicht im Bundesdurchschnitt vergleichbar ist. Herr Liess hat völlig Recht: Wir sind auf einem Niveau gestartet, das unter aller Kanone war, und wir sind immer noch auf einem Niveau, in einer Höhe, wo man nicht sagen kann, erfolgreiche Wirtschaftspolitik strahlt auch aus in eine sinkende Arbeitslosenzahl. Das ist weiß Gott nicht der Fall. Schon deswegen wäre ich sehr vorsichtig bei der Belobigung der eigenen Tätigkeit, Frau Winther.

Ich hoffe, dass Sie meine kritischen Anmerkungen nicht falsch verstehen, dass Sie mir nicht nachsagen, ich würde versuchen, den Standort kaputtzureden. All das interessiert die Grünen ganz ähnlich. Wir wollen eine positive Wendung in der Wirtschaftspolitik, und diese geht eben nicht mit dem Schlachtruf weiter so! So geht sie gerade nicht! - Vielen Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Winther.

Abg. Frau **Winther** (CDU): Herr Präsident, sehr geehrter Herr Möhle! Ich möchte nur zwei ganz kurze Anmerkungen machen.

Die eine zu dem neuesten Ranking! Wir diskutieren hier in der Stadtbürgerschaft die Vergleichszahlen der Stadt Bremen, das Ranking, das Sie hier zitiert haben, betrifft das Land Bremen. Davon aber abgesehen will ich mich nicht scheuen, auf dieses Ranking einzugehen. Wir sind dort abgerutscht in einer einzigen Position von Platz zwei auf Platz sechs, im Übrigen ist das Saarland in derselben Situation, es ist von Platz eins auf Platz fünf gefallen, das betrifft den Standort. Wenn man sich einmal die Situation genauer ansieht, dann ist es innerhalb der Entwicklung des Standortes nur ein einziger Indikator, der hier schlechter geworden ist: Das ist der Wohlstand, das heißt das Einkommen am Wohnort! Das ist der einzige Grund, weshalb wir von unserer damals wirklich hervorragenden Position heruntergerutscht sind.

Ich darf aber auch noch daran erinnern, dass wir, was die Erfolge angeht bei der Arbeitsmarktsituation 2003, wenn Sie schon diese Länderrankings hier erwähnen, ganz vorn lagen. Dass alle Städte bei den Arbeitslosenzahlen heruntergegangen sind, liegt einfach an der desaströsen gesamtwirtschaftlichen Lage, und die geht eben auch an Bremen nicht vorbei.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort Herr Staatsrat Dr. Färber.

Staatsrat Dr. Färber: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich begrüße diese Diskussion, die hier stattfindet, die auch ein weit überwiegend positives Votum unserer Rankingergebnisse hier zeigt. Wir haben Ihnen vor kurzem einen Jahreswirtschaftsbericht vorgelegt, Wirtschaftsstandort Bremen, wo wir einen Schwerpunkt zum Thema Ranking gesetzt haben. Man kann nur feststellen, Rankings sind in, werden von vielfältigen Institutionen aufgegriffen. Ich kann das eigentlich nur begrüßen, weil es, wie Herr Möhle sagt, Stärken und auch Schwächen aufzeigt, Ranking ist ja auch mit dem Begriff Benchmarking hier verbunden. Da ist es für mich natürlich erfreulich, bei allen wirtschaftsorientierten Standortvergleichen hier Spitzenplätze belegt zu haben. Ich denke, das ist sehr deutlich.

Bei diesen Rankings handelt es sich teilweise um sehr aufwändige wissenschaftliche Untersuchungen, teilweise um Kurzstudien, Telefonabfragen und so weiter. Ich habe aber insgesamt den Eindruck, dass Niveau und Qualität dieser Rankings deutlich steigen, und würde das auch unterstüt-

zen. Wir wollen uns diesen Herausforderungen auch in einzelnen Bereichen, nicht nur zum Thema Gesamtstandort, dort stellen und da auch eigene Arbeiten anfertigen.

Gemein ist all diesen Rankings, dass Bremen gerade bei der Bewertung der wirtschaftlichen Dynamik hier eine eindeutig positive Entwicklung bescheinigt wird. Immer, wenn die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre gemessen wird, dann liegt Bremen im Vergleich mit anderen Bundesländern beziehungsweise anderen Städten hier sehr weit vorn. Leider, muss man sagen, bedeutet dies nicht unbedingt, dass die Probleme Bremens damit alle behoben wären.

Beim Vergleich von Bestandsindikatoren, also dem Niveau etwa bei der Höhe der Arbeitslosigkeit und anderen Dingen, belegt Bremen nach wie vor nicht so gute Plätze, und da muss man erkennen, dass die Probleme Bremens hier von einem sehr hohen Niveau aus angegangen werden müssen. Die jüngsten Entwicklungen zeigen aber, dass, denke ich, die Politik der vergangenen Jahre hier zur Stärkung der Wirtschafts- und Finanzkraft richtig gelegen hat. Wenn einige Rankings auch Prognosen aufmachen und nach vorn schauen, dann können wir sagen, dass wir hier wiederum gute Werte und Einstufungen bekommen.

Wenn wir nun fragen, Herr Möhle hat das etwas angesprochen, worin diese Qualität besteht, insbesondere auch Herr Liess hat das aufgegriffen: Ich denke, es ist insbesondere der Mix der Maßnahmen und die Verknüpfung einzelner Politikfelder. Herr Liess, Sie sprachen Wirtschaft, Wissenschaft an, ich spreche zusätzlich den Bereich Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik an. Eine besondere Herausforderung meines Hauses liegt auch in dem Thema Wirtschaft und Kultur, wo ich interessante und vielfältige Ansätze sehe.

Herr Möhle, ich gehe noch einmal eben auf Ihre Aspekte ein, Sie sprachen das Handwerk an! Ich sehe das nicht so deutlich, wir wissen alle, dass das Handwerk in Bremen auch geprägt ist durch viele Unternehmen im Umland, die hier Aufgaben in der Stadt wahrnehmen, so dass diese Vergleiche möglicherweise etwas verzerrend wirken. Bei dem Thema Patentanmeldung, Technologietransfer haben Sie völlig Recht, dass wir dort leider seitens der Wirtschaft sehr schlechte Indikatoren haben. Ich habe den Eindruck, dass all die Mühe, die wir uns da seitens Bremen geben, sehr gut ist, das, was wir da gemacht haben im Wissenschaftsbereich, in den Angeboten zum Technologietransfer, aber dass die Eigenanstrengungen der Unternehmen noch deutlich zu wünschen übrig lassen.

Alle Rankings zeigen hier zwei Aspekte auf: Zum einen, denke ich, hat Bremen bei der Veränderung seiner Wirtschaftsstruktur, seiner Standortfaktoren oder auch seines Images in den zurückliegenden Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Es hat sich vieles verändert, gleichwohl zeigt das absolute Niveau in einigen Bereichen - insbesondere bei der Arbeitslosigkeit -, dass die Probleme noch lange nicht gelöst sind, sondern dass hier eine langfristige und verlässliche Politik erforderlich ist, um die erreichten Erfolge zu verstetigen. Ich denke, wir sind auf dem richtigen Weg, und es gilt, diesen fortzusetzen.

Zum Zweiten aber ist immer wieder deutlich geworden, auch wenn wir hier in der Stadtbürgerschaft sind, dass die Erfolge sich in Bremen zeigen und weniger in Bremerhaven. Das Ziel unserer Politik muss sein, diese positive Entwicklung in der Stadt Bremen auch auf die Seestadt zu übertragen. Das erfordert weiterhin besondere Anstrengungen.

Also, zusammenfassend als Fazit: Was wir in den letzten Jahren gemacht haben, war gut! Wir dürfen in diesem Sinne nicht nachlassen, und für Bremerhaven, meine ich, bedarf es eines besonderen Engagements. - Schönen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Damit ist die Aussprache geschlossen.

Die Stadtbürgerschaft nimmt von der Antwort des Senats, Drucksache 16/206 S, auf die Große Anfrage der Fraktionen der CDU und der SPD Kenntnis.

Bebauungsplan 2288 mit Deckblatt für zwei Gebiete in Bremen-Neustadt zwischen Neustadtscontrescarpe, Friedrich-Ebert-Straße und Buntentorsteinweg sowie zwischen Buntentorsteinweg, Bastianstraße und Osterstraße
Mitteilung des Senats vom 22. Juni 2004
(Drucksache 16/175 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer den Bebauungsplan 2288 mit Deckblatt beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Bebauungsplan 2287 mit Deckblatt für ein Gebiet in Bremen-Niedervieland beiderseits der Senator-Mester-Straße
Mitteilung des Senats vom 22. Juni 2004
(Drucksache 16/176 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer den Bebauungsplan 2287 mit Deckblatt beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Perspektiven in der Hortbetreuung schaffen
Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 11. März 2004
(Drucksache 16/77 S)

Wir verbinden hiermit:

Perspektiven in der Hortbetreuung schaffen
Mitteilung des Senats vom 22. Juni 2004
(Drucksache 16/177 S)

Dazu als Vertreter des Senats Frau Senatorin Röpke.

Meine Damen und Herren, der Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 11. März 2004, Drucksache 16/77 S, ist von der Stadtbürgerschaft in ihrer neunten Sitzung am 18. März 2004 an die städtische Deputation für Soziales, Jugend, Senioren und Ausländerintegration überwiesen worden. Diese legt nunmehr mit der Drucksachen-Nummer 16/177 S ihren Bericht dazu vor.

Die Beratung ist eröffnet.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Crueger.

Abg. **Crueger** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben diesen Antrag am 18. März 2004 hier in der Bürgerschaft diskutiert. Damals standen die Dinge noch etwas anders, damals standen uns noch die Haushaltsberatungen bevor, damals waren wir noch im vorangegangenen Hortjahr. Insofern, wenn wir es heute diskutieren und wir längst vor vollendeten Tatsachen des beschlossenen Haushalts stehen, merklich gegen die Stimmen vom Bündnis 90/Die Grünen, und wir uns auch längst im aktuellen Hortjahr befinden und die Kinder längst einen Hortplatz haben oder eben nicht, dann ist es sicher müßig, über die Frage von Hortplätzen zu diskutieren.

Es ist klar, dass viele Eltern in der Tat keinen Hortplatz für ihre Kinder bekommen haben und dass das in den Familien individuelle Härten hervorgerufen hat. Ich glaube aber, wir müssen grundsätzlicher diskutieren, denn was wir mit unserem Antrag gefordert haben, war ja nicht nur einfach, wir wollen mehr Geld, auch wenn es klar ist, letztlich geht es darum, sondern wir haben vom Senat ein Konzept für die mittelfristige Fort- und Weiterentwicklung des Hortbereichs gefordert, das vor allem vor dem Hintergrund von demographischer Entwicklung.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich glaube nämlich, wenn wir die demographische Entwicklung diskutieren und das uns hier als Kommunalpolitiker anschauen, was das für den Hortbereich bedeutet, für den Bereich der Kinderbetreuung allgemein, dann kann das durchaus auch ein Segen sein, denn wenn wir uns die Haushaltsrahmen anschauen, dann sind die sehr eng. Dann haben wir im Grunde kein Geld, um all das zu finanzieren, was wir uns inhaltlich und fachlich wünschen, und wenn wir dann aber in den nächsten Jahren sinkende Kinderzahlen haben, dann baut sich da doch sozusagen ein Freiraum auf, den wir unserer Meinung nach kreativ nutzen müssen. Dann haben wir dort frei werdende Ressourcen, die wir so umsteuern müssen, dass sie der Qualität der Kinderbetreuung zugute kommen.

Wenn man es dann aber so macht wie der Senat, nämlich sämtliche Freiräume, alles, was durch die sinkenden Kindergartenzahlen sich an Plätzen einsparen lässt, sofort radikal wegzustreichen und einzusparen, ich glaube, dann vertut man da eine große Chance bei dem gemeinsamen Ziel, die Kinderbetreuung zu stärken.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich zitiere mit Erlaubnis des Präsidenten aus der Mitteilung des Senats. Dort heißt es zur Betreu-

ung der unter Dreijährigen: „Ein Ausbau des Betreuungsangebotes für diese Altersgruppe wird angestrebt, setzt jedoch die in Aussicht gestellten Bundesmittel voraus.“

Nun gut! Wir sind uns einig, noch in dieser Woche, am 9. September, wird der Bundestag über dieses dicke Papier, das Kindertagesbetreuungs- ausbaugesetz, kurz TAG, diskutieren und wird es hoffentlich oder voraussichtlich mit den Stimmen der rotgrünen Koalition auch beschließen. Dann ist es von Bundesebene her Gesetz, da hat sich die Bundesregierung ein sehr ehrgeiziges Ziel gesetzt, nämlich sich quasi in die kommunale Verantwortung der Kinderbetreuung einzuschalten und zu sagen, wir haben da auch und gerade gegenüber unseren europäischen Nachbarn so einen großen Rückstand, wir müssen versuchen, mit vereinten Kräften da voranzukommen.

Ja, und was macht Bremen? Das war in der Sommerpause in der Presse, das haben vielleicht nicht alle mitbekommen, es wurde diskutiert. Bremen hat letztlich kein Geld mehr, Bremen kann diesen Deal, so wie es im Moment aussieht, nicht einhalten, weil die Hartz-Ersparnisse, die dafür gedacht sind, die Kinderbetreuung der unter Dreijährigen zu verbessern, letztlich aufgebraucht sind. Der Haushalt ist so eng, dass es da keine Möglichkeiten mehr gibt, irgendwelches Geld in diesem Sinne umzusteuern. Wenn ich mir das anschauere, dann kann ich doch nur sagen, angesichts einer rotschwarzen Landesregierung, man betone das Rot, dann ist es schon ein Armutszeugnis sondergleichen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Insofern, glaube ich, müssen wir wirklich diskutieren, was machen wir in den kommenden Jahren mit den sinkenden Kindergartenzahlen und wollen wir uns nicht wirklich langsam einmal auf den Weg begeben, nicht nur überall zu streichen, wo wir irgend etwas einsparen können, sondern wollen wir nicht einmal auch selbstbewusst sagen, was wir bei den Kleinsten investieren. Das sind keine Summen, die wir irgendwie in den Wind schreiben. Darüber kann man bei anderen Projekten trefflich streiten, aber ich glaube, an der Stelle müssten wir uns einig sein, dass wir da investieren. Das bekommen wir volkswirtschaftlich letztlich später um ein Vielfaches wieder heraus. An dieser Stelle eine radikale Sparpolitik zu fahren und diese Chance auszuschlagen, das ist unserer Meinung nach ein großer Fehler.

Wir hoffen, dass jetzt bei der Betreuung der unter Dreijährigen seitens des Senats noch ein Weg gefunden wird, der Verantwortung gerecht zu werden. Wenn sich Bremen da aus der Verantwor-

tung stehlen sollte, wäre das unserer Meinung nach schon ein großer Eklat. - Ich bedanke mich!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Pietrzok.

Abg. **Pietrzok** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Crueger, die Sache ist ja völlig klar. Für die SPD kann ich auch sagen, natürlich ist es aus unserer Sicht dringend erforderlich, dass wir im Hinblick auf die Versorgung mit Kindertagesbetreuung etwas tun müssen. Das ist unser politischer Anspruch, die Versorgungssituation zu verbessern. Wir finden auch, dass die Forderungen der Eltern berechtigt und nachvollziehbar sind. Wenn man die Alltagssituation von Familien mit Kindern kennt, wenn die Eltern womöglich noch berufstätig sind, dann muss man klar sagen, wir haben es hier in Bremen mit einem Mangel zu tun, und man muss sich auf den Weg machen, diesen Mangel zu beseitigen.

(Beifall bei der SPD)

Solange wir noch die Situation haben, dass Paare sich überlegen, vielleicht doch keine Kinder zu bekommen, weil dann die beruflichen Perspektiven gefährdet sind, solange das so ist, so lange ist auch klar, dass wir uns engagieren müssen.

(Beifall bei der SPD)

Wir müssen aber auch feststellen, dass sich viele Familien entscheiden, keine Kinder zu bekommen, weil die beruflichen Perspektiven nicht klar sind, und deswegen müssen wir uns genauso damit auseinandersetzen, wie wir sichere Arbeitsplätze für die Zukunft organisieren, und das ist auch eine Aufgabe, mit der sich die große Koalition mit viel Verve beschäftigt.

Um es ganz klar zu sagen, unser Hauptproblem, das wir haben, ist nicht, dass wir keine Konzepte haben. Im Hinblick auf die Ganztagschule gibt es diese Konzepte. Wir haben standortbezogene Lösungen, die wir weiterentwickeln wollen, wir wollen Modelle entwickeln. Unser Problem ist nicht, dass wir keine Ideen haben, mit welchen Möglichkeiten wir auch die Null- bis Dreijährigenversorgung ausbauen können, sondern die Wahrheit ist, dass wir im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden Ressourcen schlicht und ergreifend nicht genug Geld haben für den Bedarf, den wir da haben. Wir können mit dem Geld, das uns im Moment zur Verfügung steht, diesen Bedarf nicht decken.

Deswegen haben wir hier in Bremen die dramatische Situation, die wir auch in allen anderen Kommunen in Deutschland haben, dass wir mit Ansprüchen von den Familien konfrontiert werden und wir die Zahl der Einrichtungen nicht schaffen können, die erforderlich sind. Das haben wir in dem Bereich der Null- bis Dreijährigenversorgung im Moment noch genauso.

Wir haben jetzt, und das habe ich hier im Hause auch schon einmal deutlich gesagt, einen qualitativen Sprung genau deswegen, weil erstmals überhaupt eine Bundesregierung gesagt hat, wir müssen uns auf bundespolitischer Ebene dieser Problematik stellen. Es geht nicht nur darum, dass die Betreuung irgendwie organisiert wird, sondern es ist eine nationale Aufgabe, dafür zu sorgen, dass Kinderbetreuung in Zukunft besser wird. Das ist eine neue Qualität, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD)

Wir befinden uns in dem von Ihnen genannten Widerspruch mit dem Kanzlerbrief. Das gebe ich Ihnen gern zu. Wir haben die haushaltsmäßigen Probleme, dass wir sagen müssen, wir haben hier zusätzliche Einnahmen aus Berlin, aber wir können nicht einfach sagen, wir geben sie zusätzlich aus, weil die Haushaltslage hier in Bremen so dramatisch ist. Deswegen können auch wir Sozialdemokraten eben auch in diesem Haushalt nicht sagen, wir decken die Bedarfe an Betreuung, weil wir es so wichtig finden, sondern wir haben kein Geld.

Meine Damen und Herren, die Grünen sind in genau der gleichen Situation, nur jetzt hier nicht in der Kommune Bremen, weil sie nicht an der Regierung sind. Ich will Ihnen das nur einmal kurz sagen. Ich habe mir heute einmal die Mühe gemacht und einmal ein bisschen im Internet recherchiert. Was macht denn zum Beispiel die Kommune Köln, die wird schwarzgrün regiert, wie geht diese mit der Ganztagsversorgung um? Die Situation ist da völlig klar. Auf Bundeslandebene kommt eine Finanzierung in die Stadt Köln für Hortangebote, für offene Ganztagsschulangebote, übrigens offene Ganztagsschulangebote, Frau Stahmann! Das macht die schwarzgrüne Koalition in Köln natürlich auch. Was ist die Konsequenz? Raten Sie doch einmal, was in Köln die Konsequenz daraus ist, dass 7000 Plätze für die offene Ganztagschule geschaffen werden! Die Stadt baut sämtliche Hortangebote in dieser Stadt ab

(Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Alle!)

und spart damit 33 Millionen Euro. Da kann man ja jetzt sagen, okay, da kann ich mich jetzt zurücklehnen und sagen, so etwas würden wir nie ma-

chen, aber ich finde, das ist zu einfach. Ich finde, es drückt aus, dass wir es mittlerweile mit einer Finanzsituation in den Kommunen zu tun haben, die alle politischen Parteien eiskalt in ihre eigenen Widersprüche schickt. Genau diese Situation haben wir auch, und deswegen habe ich mich darüber auch sehr gefreut, Herr Crueger, dass Sie im Hinblick auf die Finanzlage der Kindertagesbetreuung eine sehr maßvolle Rede gehalten haben, dass Sie nicht einfach gesagt haben, wir hätten das Dreifache an Geld beschlossen, und dann wäre das Geld da, und die Sonne würde über Bremen lachen. So ist es eben nicht! Die Handlungsspielräume haben wir hier nicht. Insofern müssen wir uns auch auf den Weg machen. Diese Diskussion muss weiter geführt werden, die Betreuungssituation zu verbessern. Es ist ein steiniger Weg.

Die nächste Etappe ist die Frage der Null- bis Dreijährigenversorgung. Ich hoffe, dass es ein Bundesgesetz gibt, das mir und meinen Kollegen Rückenwind gibt, dass wir an der Stelle etwas organisieren können. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sich Bremen dem entziehen kann. Ich erwarte, dass es einen Gesetzentwurf gibt, der eine klare Ansage gibt, die wir hier in der Kommune auch umzusetzen haben. - Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD)

Präsident Weber: Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Rohmeyer.

Abg. **Rohmeyer** (CDU): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Sowohl am 18. März als auch am 27. Mai wurde über diesen Antrag schon debattiert, am 18. März hier im Plenum oder damals noch nebenan im Plenum im Neuen Rathaus. Am 27. Mai haben die zuständigen Deputierten den dann überwiesenen Antrag debattiert.

Es ist richtig, dass wir uns auf einen Weg gemacht haben, die Ganztagschule wird weiterentwickelt, und die Ganztagschule hat auch schon eine deutliche Entlastung für die älteren Schulkinder gebracht. Auch das geht aus dem Bericht deutlich hervor. Zu diesem Schuljahr sind ja weitere Ganztagschulen eingerichtet worden, auch dort haben wir eine Entlastung bekommen.

Die Null- bis Dreijährigenbetreuung ist eines der großen Probleme. Ich kann allerdings die Euphorie zu dem rotgrünen Gesetz hier nicht teilen, weil sich die Bundesregierung hier vielleicht auch deutlich aus der Verantwortung stiehlt, indem man einfach ein Gesetz macht, propagiert, alles wird besser. Das ist aber ja eines der Probleme von Rotgrün, das Propagieren allein macht die Sachlage nicht besser, meine Damen und Herren, die Bun-

desregierung ist weit hinter den Zielen zurückgeblieben.

(Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Bei der Ganztagschule läuft das doch wie geschmierte Butter!)

Frau Hövelmann, die Politik der rotgrünen Bundesregierung irgendwie schönreden zu wollen, fällt Ihnen sicherlich auch nach diesem Wochenende zunehmend schwerer. Ich denke, dass das Gesetz hier große Defizite aufweist, weil insbesondere zum Beispiel auch die Eltern deutlich vernachlässigt und zum Teil auch bestraft werden, die ihre Kinder selbst erziehen wollen, weil diese nicht mehr prioritär behandelt werden sollen, im Übrigen auch, dass die Eltern ihre Kinder selbst erziehen wollen, eben nach den Definitionen der Bundesregierung nicht mehr prioritär in die Angebote aufgenommen werden sollen, sondern dass entsprechend erst Eltern aufgenommen werden sollen, die berufstätig sind und die Kinder in die Verantwortung der Betreuungseinrichtungen schieken wollen.

(Abg. Pietrzok [SPD]: Das ist eine Haltung der CDU seit Jahren!)

Herr Pietrzok, es macht keinen Sinn, dass Sie diesen rotgrünen Gesetzentwurf hier schönreden wollen. Das ist auch die Sache des Bundestages. Ich sage nur, man soll es nicht zu sehr über den Klee loben. Wenn das hier in Bremen kommt, werden wir damit umgehen. Wir haben hier in Bremen eigene Lösungen gefunden. Wir haben ein riesiges Finanzproblem, und diesem Problem werden wir uns auch in Zukunft stellen. Es geht insbesondere aber auch nicht nur um die Quantität von Plätzen, sondern der Qualitätsaspekt der Sache ist wichtig.

Wir haben mit der Ganztagschule im Übrigen hier auch schon deutliche Qualitätsverbesserungen auf den Weg gebracht, was den Bereich der Betreuung, keine Verwahrung, sondern wirklich eine hochwertige pädagogische Betreuung angeht, auf den Weg bringen können. Wir wollen diesen Weg gemeinsam mit der Koalition weitergehen. Ich denke, dass wir hier, und das wird auch von den Grünen entsprechend immer honoriert, diesen Weg auch richtig gehen. Von daher, glaube ich, werden wir in diesem großen Feld in den nächsten Jahren auch im Sinne der Eltern und Kinder in dieser Stadt handeln.

Der Bericht zum Antrag der Grünen liegt Ihnen vor. Den Antrag lehnen wir dementsprechend im Rahmen des Berichts ab. - Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Als Nächste hat das Wort Frau Senatorin Röpke.

Senatorin Röpke: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Pietrzok hat eingangs schon ausdrücklich dargestellt, wie schwierig die Finanzlage der Kommunen in der Bundesrepublik ist, insbesondere in den westdeutschen Ländern besteht ein enormer Nachholbedarf, was die Betreuungssituation der unter Dreijährigen bis insbesondere der Grundschul Kinder betrifft. Das ist völlig d'accord. Alle Kommunen haben damit zu kämpfen. Köln ist als Beispiel, finde ich, noch einmal sehr eindrücklich genannt worden, eben auch unter Grünscharz, wie schwierig es ist, hier politische Akzente, die gewollt sind, mit den finanziellen Mitteln dann auch in der Realität umzusetzen. Das ist in Bremen auch ein bekanntes Problem.

Gleichwohl, lieber Herr Crueger, möchte ich Ihre Einschätzung doch zurückweisen, dass gerade im Bereich der Betreuung von Kindern eine radikale Sparpolitik - diese Worte haben Sie gebraucht - verfolgt wird. Ich behaupte im Gegenteil, dass es uns gerade gelungen ist, trotz enormer Sparanstrengungen, die wir insgesamt in diesem Doppelhaushalt in konsumtiven Bereichen erbringen müssen, diese radikalen Sparanstrengungen, die sozusagen wie ein Damoklesschwert über dem Bereich schwebten, abwenden zu können.

(Beifall bei der SPD)

Uns ist es zum Beispiel gelungen, bei der zugegebenermaßen nicht hundertprozentig optimalen Hortbetreuung in dieser Stadt - gar keine Frage, es gibt immer noch viele Eltern, die nicht den Hortplatz bekommen, den sie bräuchten - das Angebot mit der Versorgungsquote von 15 Prozent über die Gesamtstadt halten zu können. Es ist kein einziger Hortplatz über die Gesamtstadt hinweg weggespart worden. Im Gegenteil, wir haben dieses Angebot sichern können, und wir haben eine politische Setzung auch weiter vorgenommen. In den Stadtteilen mit sozialer Benachteiligung gibt es eher eine höhere Versorgungsquote als in den Stadtteilen, die sich von der Bevölkerung her sozusagen etwas privilegierter aufstellen können. Auch das halte ich politisch nach wie vor für richtig. Das führt dann in der Tat dazu, dass in einzelnen Stadtteilen wie zum Beispiel in Schwachhausen die Versorgungslage im Vergleich dann durchaus schwieriger ist.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist weiterhin ein Ziel, das wir, glaube ich, alle hier im Parlament verfolgen und von dem wir alle wissen, dass wir

einen riesigen Nachholbedarf haben. Auch insbesondere in der Betreuung der Kinder von null bis drei Jahren und bei einer Versorgungsquote von sieben Prozent hier in Bremen liegt es auf der Hand, dass wir weit davon entfernt sind, alle Bedarfe befriedigen zu können, insbesondere von jungen Müttern, die berufstätig sein und gleichzeitig Kindererziehung leisten wollen. Insofern bin ich auch sehr dankbar für die Initiative der Bundesregierung, diesen Bereich der Null- bis Dreijährigen zu einem Schwerpunkt neben den Ganztags Schulen zu machen. Ich hoffe sehr, dass das Bundesgesetz dann auch tatsächlich zur Verabschiedung kommt - und ich glaube, es muss noch in den Bundesrat - und es nicht letztlich an der CDU im Bundesrat scheitert.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen - Abg. Kastendiek [CDU]: Das hängt von der Qualität des Gesetzes ab!)

Wenn wir dann dieses Bundesgesetz haben, müssen wir uns in der Tat hier in Bremen darüber unterhalten, wie wir dann mit diesem Gesetz umgehen. Es kann ja nicht sein, dass wir ein Bundesgesetz haben, das komplett an Bremen vorbeigeht, sondern alle Kommunen sind zurzeit damit beschäftigt, sich darauf vorzubereiten. Auch wir bereiten uns konzeptionell darauf vor, wie wir dieses Gesetz, wenn es dann kommt, mit Leben füllen, und wir müssen uns dann auch über die Finanzierung unterhalten. Ich habe die CDU in unseren Diskussionen, auch in der Deputation, bis jetzt immer so verstanden, dass auch ihr gerade die Versorgung der Null- bis Dreijährigen, auch in Gesprächen mit Elternvereinen zum Beispiel, sehr am Herzen liegt.

(Glocke)

Präsident Weber: Frau Senatorin, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Frau Linnert?

Senatorin Röpke: Ja, bitte!

Präsident Weber: Bitte, Frau Linnert!

Abg. Frau **Linnert** (Bündnis 90/Die Grünen): Danke schön! Wie wollen Sie das denn machen, wenn der Senat beschlossen hat, dass die gesamten Einsparungen, die möglicherweise durch Hartz auf Bremen zukommen, dem Kanzlerbrief gegengerechnet werden? Dann haben Sie ja keine Mittel dafür, das Gesetz, das die Bundesregierung versucht, beschließen zu lassen, hier in Bremen auch umzusetzen.

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Röpke: Wenn das Bundesgesetz in der Tat beschlossen wird, dann ist es eine gesetzliche Grundlage, die auch in Bremen umgesetzt werden muss, und dann müssen wir in Bremen auch damit antreten und uns im Senat zum Beispiel darüber unterhalten, wie wir in einem Stufenkonzept - wie andere Kommunen das jetzt auch zum Teil vorbereiten - die finanziellen Mittel für die Versorgung der Null- bis Dreijährigen sicherstellen.

Präsident Weber: Bitte, Frau Linnert!

Abg. Frau **Linnert** (Bündnis 90/Die Grünen): Wenn es nicht gelingt, eine Verpflichtung der Kommunen durch den Bundesgesetzgeber festzuschreiben, was ja aus gesetzestechnischen Gründen eher schwierig ist, dann schließen Sie aus, dass Bremen Teile der Hartz-Einsparungen auf freiwilliger Ebene in die Kinderbetreuung gibt. Der Senat wird dem Haushaltsgesetzgeber dann diesen Weg nicht vorschlagen. Habe ich das richtig verstanden?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Röpke: Das kann ich jetzt zu diesem Zeitpunkt für den Gesamt-Senat - da bitte ich um Verständnis - noch nicht beantworten, weil wir erstens nicht wissen, wie die gesetzliche Grundlage aussieht, und zweitens diese Verhandlungen im Senat noch nicht geführt worden sind.

(Abg. Frau Linnert [Bündnis 90/Die Grünen]: Danke!)

So viel zum Bereich der Null- bis Dreijährigen!

Was die Perspektiven betrifft, sollten wir doch nicht vergessen, Herr Crueger, den Komplex haben Sie überhaupt nicht erwähnt, dass wir durchaus durch den stufenweisen Ausbau von Ganztagschulen in der Stadt Bremen eine bessere Versorgungssituation für die Grundschüler erreichen können. Wir haben jetzt acht Ganztagschulen auf den Weg gebracht. Bis zu fünf weitere werden folgen, das hat ja die Bildungsdeputation gerade beschlossen, und wie ich dankenswerterweise finde, sollen sie in gebundener Form auf den Weg gebracht werden. Das heißt, wir können durchaus mit einer gewissen Perspektive in die Zukunft schauen, weil sukzessive immer mehr Schülerinnen und Schüler dann auch in einer Ganztagschule in der gebundenen Form ein entsprechendes pädagogisches Angebot finden wer-

den, und das ist aus meiner Sicht auch der richtige Weg. Wir arbeiten sehr intensiv daran, diese Ganztagsangebote unter Einbeziehung der Kräfte vor Ort in die Praxis umzusetzen. Das rüttelt sich so langsam, und die ersten Erfahrungen werden gesammelt. Ich bin da eigentlich ganz optimistisch, was diesen Weg betrifft.

Insofern, glaube ich, wissen wir alle, es wird noch viel Mühe kosten und viele schwierige Verhandlungen bedeuten. Wir brauchen viel Verve, um unsere Ziele durchzusetzen, aber wir sollten auf diesem Weg gemeinsam nicht nachlassen! - Danke!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Damit ist die Beratung geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 16/77 S seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD und CDU)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft lehnt den Antrag ab.

Im Übrigen nimmt die Stadtbürgerschaft von dem Bericht der städtischen Deputation für Jugend, Soziales, Senioren und Ausländerintegration Kenntnis.

32. Änderung des Flächennutzungsplanes Bremen in der Fassung der Neubekanntmachung vom 31. Mai 2001

Bremen-Blumenthal (Rönnebecker Weserufer) (ehemals 56. Änderung des Flächennutzungsplanes Bremen 1983)

Mitteilung des Senats vom 6. Juli 2004
(Drucksache 16/201 S)

Wir verbinden hiermit:

**Bebauungsplan 394
für ein Gebiet in Bremen-Blumenthal zwischen
- Kreinsloger ab Haus Nr. 144**

- Kalfaterstraße
- Bürgermeister-Dehnkamp-Straße
- Weser
- Wietingsgang
- Hinrich-Dewers-Straße
- Reepschlägerstraße

Mitteilung des Senats vom 6. Juli 2004
(Drucksache 16/202 S)

und

**Bebauungsplan 1262 mit Deckblatt
für ein Gebiet in Bremen-Blumenthal zwischen
- Rönnebecker Straße (Haus Nr. 19 A bis Nr. 1)**

- Bürgermeister-Dehnkamp-Straße
- Zufahrt Fähre Blumenthal - Motzen
- Weser

Mitteilung des Senats vom 6. Juli 2004
(Drucksache 16/203 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Als Erstes lasse ich über den Plan zur 32. Änderung des Flächennutzungsplanes Bremen abstimmen.

Wer den Plan zur 32. Änderung des Flächennutzungsplanes Bremen beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Nun lasse ich über den Bebauungsplan 394 abstimmen.

Wer den Bebauungsplan 394 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Als Letztes lasse ich über den Bebauungsplan 1262 mit Deckblatt abstimmen.

Wer den Bebauungsplan 1262 mit Deckblatt beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Wahl eines Mitglieds und eines stellvertretenden Mitglieds des städtischen Haushalts- und Finanzausschusses

Der Wahlvorschlag liegt Ihnen schriftlich vor.

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Wahl.

Wer entsprechend dem Wahlvorschlag wählen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft wählt entsprechend.

(Einstimmig)

Wahl eines Mitglieds und eines stellvertretenden Mitglieds des Betriebsausschusses „Musikschule Bremen“

Der Wahlvorschlag liegt Ihnen schriftlich vor.

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Wahl.

Wer entsprechend dem Wahlvorschlag wählen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft wählt entsprechend.

(Einstimmig)

Wahl eines Mitglieds und eines stellvertretenden Mitglieds des Betriebsausschusses „Stadtbibliothek Bremen und Bremer Volkshochschule“

Der Wahlvorschlag liegt Ihnen schriftlich vor.

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Wahl.

Wer entsprechend dem Wahlvorschlag wählen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft wählt entsprechend.

(Einstimmig)

Wahl eines Mitglieds der städtischen Deputation für Kultur

Der Wahlvorschlag liegt Ihnen schriftlich vor.

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Wahl.

Wer entsprechend dem Wahlvorschlag wählen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft wählt entsprechend.

(Einstimmig)

Wahl eines Mitglieds der städtischen Deputation für Wirtschaft und Häfen

Der Wahlvorschlag liegt Ihnen schriftlich vor.

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Wahl.

Wer entsprechend dem Wahlvorschlag wählen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft wählt entsprechend.

(Einstimmig)

Perspektive für das Blockland

Große Anfrage der Fraktionen der CDU und der SPD

vom 14. Juli 2004

(Drucksache 16/205 S)

Dazu

Mitteilung des Senats vom 17. August 2004

(Drucksache 16/209 S)

Dazu als Vertreter des Senats Herr Senator Eckhoff.

Gemäß Paragraph 29 unserer Geschäftsordnung hat der Senat die Möglichkeit, die Antwort auf die Große Anfrage in der Bürgerschaft mündlich zu wiederholen.

Herr Senator, ich setze voraus, dass Sie darauf verzichten wollen, so dass wir gleich in die Aussprache eintreten können. - Das ist der Fall.

Die Aussprache ist eröffnet.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Imhoff.

Abg. **Imhoff** (CDU)^{*)}: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir haben die Große Anfrage „Perspektiven für das Blockland“ eingebracht, und ich möchte erst einmal die drei Funktionen, die das Blockland für das Land oder für die Stadt Bremen hat, kurz aufzählen! Das eine ist die wirtschaftliche Seite, die landwirtschaftliche Nutzung in diesem Gebiet, die dort sehr extensiv stattfindet und bedeutsam für die dörfliche Struktur ist. Die landwirtschaftlichen Betriebe dort arbeiten nach

^{*)} Vom Redner nicht überprüft.

wirtschaftlichen Gesichtspunkten, und sie machen das gut so und erhalten uns dadurch auch das Blockland.

Das Zweite ist, dass sie durch diese Bewirtschaftung die Tier- und Pflanzenwelt - die, glaube ich, hier in Bremen sehr hoch und sehr gut ist, das ist unbestritten - erhalten und uns zukünftig auch weiterhin zugänglich und erlebbar für die Bevölkerung machen.

Der dritte Punkt ist die Naherholung. Jeder, der schon einmal auf dem Blocklander Deich war - und das war, glaube ich, schon fast jeder, vielleicht nicht alle, aber ich kann es nur empfehlen -, der weiß, was dort in puncto Naherholung los ist. Egal ob Fahrradfahrer, Rennradfahrer, Skater, Spaziergänger, bildungspolitische Sprecher sind da manchmal, aber da gibt es alles!

(Zuruf von der SPD: Sprecherin!)

Sprecherin! Ja, ich meinte Sie, Frau Hövelmann!

(Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Ja, ich bin da auch gern!)

Davon einmal ganz abgesehen, dass da manchmal Leute laufen, habe ich auch noch etwas anderes hier. Die Landwirte im Blockland sind in einer schwierigen Lage, und zwar aus folgenden Gründen: Es ist einmal der Strukturwandel, der trotz der von Frau Künast eingeläuteten Agrarwende weiterhin fortschreitet und die Landwirte dazu zwingt, zu Weltmarktpreisen zu produzieren. Diese sinkenden Preise kommen natürlich auch von den Discountern, die einen Preiskampf über die Lebensmittel austragen. Ich denke, das ist nicht in unserem Sinn. Trotzdem sind die Leidtragenden die Landwirte. Sie sind die Letzten in der Kette, und sie sind diejenigen, die das immer auffangen müssen.

Das dritte Problem, das die Landwirte im Blockland haben, ist ein „bremisches Problem“, nämlich dass die Auflagen durch den Naturschutz immer stärker werden, dass wir durch Ausgleichsflächen Flächen belegen oder durch Paragraph 22 a, die geschützten Biotope. Das macht das alles nicht einfacher, sondern schwieriger.

Deswegen haben wir gefragt: Welche Perspektiven haben die Landwirte im Blockland? Die Landwirte sind dort schon aktiv geworden. Sie nutzen die Naherholung zum Beispiel mit Dielencafés, mit einem Heuhotel, Eisstände gibt es, eine Galerie gibt es, Stehcafés und viele Ferienwohnungen.

Dann könnte man jetzt sagen, das ist alles okay, doch nein, das ist es nicht unbedingt. Probleme

gibt es zum Beispiel immer wieder in den Umnutzungen von alten Stallgebäuden, die man gern in Ferienwohnungen umwandeln möchte, und das regelt hier in Deutschland der Paragraph 35 Bau-gesetzbuch, Bauen im Außenbereich. Ich meine, da muss einiges gemacht werden, denn es ist so, dass die landwirtschaftlichen Gebäude verfallen, wenn sie nicht mehr genutzt werden, und deswegen wäre es sinnvoll, sie zu erhalten, dadurch erhält man auch diese dörfliche Struktur.

(Beifall bei der CDU)

Ich freue mich einfach nur, dass der Senat hier eine klare Aussage gemacht hat. Es war nie so klar, es ging immer um Einzelfälle, dass jetzt drei Wohneinheiten pro Betrieb in Form von Ferienwohnungen zulässig sind. In Zukunft müssen wir alle gesetzlichen Möglichkeiten ausnutzen, um diesen Paragraphen 35 auch dementsprechend umzusetzen, und ich glaube, es gibt dort immer einen gewissen Spielraum. Diesen Spielraum muss man nutzen, um alles für die Landwirte hier zu tun.

Eine weitere Einkommensquelle, nach der wir gefragt haben, ist das Mähen von Straßenbegleitgrün oder auch das Übernehmen von Streudiens-ten auf den Straßen von Landwirten. In Niedersachsen gibt es dort Erfahrungen, das läuft sehr gut. Die Landwirte können es günstig anbieten, weil sie die Maschinen schon vor Ort haben, und der Stadt ist insofern auch geholfen, weil sie es dadurch etwas günstiger hat. Gerade hier in Bremen, wo unser Straßenbegleitgrün nicht immer unbedingt so aussieht, wie es aussehen sollte, ist das vielleicht eine Lösung, wie wir über günstige Anbieter dort auch etwas machen können.

Die Antwort auf die Große Anfrage, die Arbeiten sind vergeben, und das ist jetzt so, finde ich überhaupt nicht gut, das war die einzige Antwort darauf. Ich denke, man sollte, wenn zukünftig Ausschreibungen laufen, die Landwirtschaftskammer involvieren und auch Landwirte suchen, die sich dann dementsprechend an den Ausschreibungen beteiligen können. Dies ist alles nach Ordnung und Gesetz, das ist kein Problem, aber wenn sich Landwirte beteiligen, glaube ich auch, dass sie zum Zuge kommen. Man kann ihnen dadurch auch ein Stück weit Einkommensquellen ermöglichen.

Was haben wir noch? Wir haben noch die Untersuchungen, die im Blockland gelaufen sind. Es gab 1997 eine so genannte AEP, eine Agrarstruk-turelle Entwicklungsplanung. Das ist ein sehr umfangreiches Papier, das können Sie hier sehen, eine richtig dicke Schwarte. Da ist festgestellt worden, was alles ist, was man hat, was man

nicht hat und was man machen kann. Das ist alles ganz toll, aber leider hat man nach diesem Gutachten nichts mehr gemacht. Das Einzige, was gemacht worden ist, ist aus Eigeninitiative passiert, und dafür hätten wir, glaube ich, kein solches Gutachten gebraucht.

Wir haben auf Bundesebene die GA-Mittel, das ist Gemeinschaftsaufgabe, sie sind zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes. Hier kann man Mittel einsetzen für Dorferneuerung und für sonstige Sachen, die dort in Frage kommen. Bislang war es so, dass, wenn Landwirte Anträge gestellt haben, dass sie etwas für das Dorfbild tun wollen, eventuell Ausbesserung von Fachwerk oder Reetdachhaus, diese abgelehnt worden sind, jedenfalls die Zuschussung. Doch ich meine, wenn es Bundesmittel dafür gibt, dann sollten wir diese dafür auch nutzen. Soviel zu der Großen Anfrage!

Ich muss mich noch einmal auf die Überschrift beziehen „Perspektive für das Blockland“. Oft wird in Verwaltungskreisen oder auch in der Bevölkerung gesagt, dass mehr Naturschutz eine Überlebenschance für die Landwirtschaft ist. Meine Damen und Herren, dies sehe ich überhaupt nicht so. Ich bin der Meinung, es kann immer nur ein Zubrot sein. Es kann niemals einen Vollerwerbsbetrieb ersetzen, denn Landwirte möchten keine Subventionsempfänger sein. Sie möchten einfach freie Unternehmer sein, die ihre Chancen nutzen können, am Markt zu überleben. Ich denke, das kann nur ein Beibrot sein, und darauf kann man sich auch nicht verlassen.

(Beifall bei der CDU)

Auf jeden Fall sind die Landwirte im Blockland auf einem guten Weg, die Kulturlandschaft und den Erholungswert sowie die Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe zu erhalten, doch die Stadt muss die Möglichkeiten, die sie hat, nutzen, um das Blockland in seinem Naherholungsstatus zu erhalten. Möglichkeiten zu unterstützen haben wir, die habe ich Ihnen eben aufgezeigt, und ich möchte den Senat bitten, das positiv zu begleiten. Wir werden das allemal tun. - Danke schön!

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Dr. Schuster.

Abg. **Dr. Schuster** (SPD): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Perspektiven für das Blockland, so hat Herr Imhoff richtig gesagt, ist die Überschrift der Großen Anfrage, und wenn man sich das Ergebnis genau anschaut, ist die Anfrage nur sehr unzureichend beantwortet. In

vielen Fällen wird gesagt, das müsse man im Einzelfall betrachten, also für den entsprechenden Bauernhof beziehungsweise für die entsprechende Landwirtschaft, und bei anderem wird auf ein Konzept verwiesen, das wahrscheinlich im Herbst kommt. Insofern ist es jetzt schwierig, über Sachen und Maßnahmen zu debattieren, die eventuell geplant sind, die wir jetzt allerdings nicht kennen. Deswegen möchte ich aus meiner Sicht einige Punkte unterstreichen und damit unsere Grundhaltung deutlich machen.

Zum einen, Herr Imhoff, Sie haben, so wie Sie das manchmal machen, das etwas polemisch überspitzt. Ich glaube, keiner geht ernsthaft davon aus, dass der Naturschutz die Landwirtschaft ersetzen kann. Abgesehen davon, dass wir dann auf Dauer ein bisschen wenig zu essen hätten, ist doch der Zusammenhang so: Das Blockland und überhaupt der Feuchtwiesenring um Bremen herum sind ohne die Landwirtschaft nicht denkbar. Das ist eine Grundvoraussetzung dafür, dass es diese schützenswerte Landschaft hier überhaupt gibt.

(Beifall bei der SPD)

Insofern haben wir gar keine Alternative. Landwirtschaft und Naturschutz müssen wir zusammen denken. Es hat auch in der Vergangenheit immer besser geklappt. Ich kann das am Beispiel der Wümmewiesen sagen, die inzwischen ein sehr schönes und hochwertiges Naturschutzgebiet sind, dass die fruchtbare Zusammenarbeit inzwischen, nach Anfangsreibereien, gar keine Frage, zwischen Naturschutz und Landwirtschaft richtig gut klappt. Ich glaube, da sollte man keine Gegensätze aufbauen.

Das haben Sie auch wieder getan im zweiten Punkt. In der Antwort des Senats steht richtigerweise, das Problem, das die Landwirte im Blockland haben werden, ist ein Preisdruck, insbesondere auf Fleischerzeugnisse, auf Milch und Milchprodukte. Dieser Preisdruck hat überhaupt nichts mit Fragen von Umweltschutz, Naturschutz und so weiter zu tun. Sie haben danach wieder damit angefangen, wie Sie das auch sonst häufiger machen, dass die Umweltschutzaufgaben noch erschwerend dazukommen. Umweltschutzaufgaben oder Naturschutzaufgaben werden normalerweise, wenn sie mit Mehraufwand verbunden sind, auch mit Geld abgegolten, weil es natürlich klar ist, dass man den Landwirten keine zusätzlichen Naturschutzaufgaben zumuten kann. Man kann den Landwirten nicht die Produktionsmöglichkeiten erschweren, gleichzeitig aber sagen, wie ihr Geld verdient, das soll uns dann egal sein. Deswegen leistet Bremen auch Ausgleichszahlungen für Leistungen und Einschränkungen, die sie aufgrund des Naturschutzes hinnehmen müssen, so

dass man hier keinen Gegensatz zum Naturschutz darstellen kann.

Als Letztes möchte ich in der Antwort des Senats sehr begrüßen, dass man den Charakter des Blocklandes nicht grundsätzlich verändern will. An einen Ausbau von Verkehrsinfrastruktur denkt offensichtlich keiner, sondern man will den Charakter des Blocklandes erhalten.

Über die genaue Entwicklungsperspektive sagt die Antwort sehr wenig aus. Deswegen möchte ich nur ganz grob die Richtung angeben, die wir begrüßen würden. Der BUND hat jüngst ins Gespräch gebracht, den Feuchtwiesenring um Bremen herum als Biosphärenreservat auszuweisen. Das hätte den großen Vorteil, dass man Landschaft und Natur nicht mehr separiert danach, das eine ist ein Naturschutzgebiet, das andere ein Vogelschutzgebiet, das nächste ist dann nur Landschaftsschutzgebiet, und irgendwo gibt es auch noch Teile, die sind gar nichts außer eben ein bisschen Natur. Ein Biosphärenreservat versucht, Natur als Einheit zu behandeln und eben verschiedene Funktionen, die auch in der Natur wahrgenommen werden, in ein Gesamtgebilde zu fassen und zu entwickeln. Biosphärenreservat heißt nicht, dass da nur Naturschutz oder nur Erholung oder nur Landwirtschaft ist, sondern dass man versuchen muss, eine Konzeption zu entwickeln, die die drei Faktoren vereint. Das ist genau der richtige Weg, wie man mit dem Blockland und mit den anderen Bereichen umgehen muss.

Wir haben da verschiedene Vorschläge auf dem Tisch. Beispielsweise hat Gerold Janssen hier vorgeschlagen, den einen oder anderen Weg im Blockland noch zu ergänzen, um es leichter zugänglich zu machen, Wege nicht als Fahrstraße zu nutzen, sondern als Fuß- und Radweg und auch durch Inline-Skater. Dagegen gibt es teilweise Widerstand, der mir wenig verständlich ist. Es würde eine Attraktivitätssteigerung des Blocklandes bedeuten, es würde es für die Naherholung noch besser erschließen, insofern also Vorteile bringen. Ich denke, dass wir in der nächsten Zeit, und da setze ich ein bisschen auf die Entwicklungsplanung, die wir im Herbst haben, in dieser Richtung konkret diskutieren können, welche Maßnahmen wir ergreifen. In dem Zusammenhang muss man dann auch schauen, welche Maßnahmen die Stadt ergreifen sollte, um dort Entwicklungen möglich zu machen. - Ich danke Ihnen!

(Beifall bei der SPD)

Präsident Weber: Als Nächste hat das Wort die Abgeordnete Frau Dr. Mathes.

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch uns Grünen liegt das Blockland sehr am Herzen. Es ist die natürliche Fortsetzung des Hollerlandes und auch, und das hat Herr Schuster noch einmal dargelegt, von erheblicher Bedeutung für den Umweltschutz, Naturschutz und die Naherholungsqualität. Das Blockland kann nur mit und durch die Landwirtschaft erhalten werden. Auch hier, glaube ich, ist ein Konsens. In der Mitteilung des Senats stehen diesbezüglich diverse Ansätze, die aber sehr unkonkret bleiben. Letztendlich glaube ich aber, dass in diesem Haus große Übereinstimmung hinsichtlich der Zielsetzung herrscht, dass der Charakter des Blocklandes und die landwirtschaftliche Nutzung dort erhalten werden müssen, denn das Ganze geht auch nur zusammen.

Mit meinem Vorredner Herrn Imhoff stimme ich natürlich nicht überein in der Aussage, dass es egal wie erhalten werden muss, sondern es darf natürlich nicht auf Kosten von Umwelt und Naturschutz gehen. Das Blockland hat hervorragende Potentiale, zu einer Symbiose von landwirtschaftlicher Nutzung und Umwelt- und Naturschutz zu führen, verbunden mit einer erheblichen Bedeutung für die Naherholungsqualität. In diese Richtung müssen weitere Entwicklungen gehen.

Meine Damen und Herren, hier haben wir Grünen auch zwei konkrete Vorschläge, wie die Einnahmenseite im Blockland für die Blocklander Landwirte verbessert werden kann. Der erste Vorschlag ist, daran zu arbeiten, dass die Milcherzeugung garantiert gentechnikfrei wird. Sie könnte dann mit höheren Preisen für diese Milch, die entsprechend einer Qualitätsmarke zu vermarkten wäre, die Einnahmesituation der Landwirte verbessern. Beispiele gibt es im Sauerland, wo sich kürzlich 40 Bauern zusammengetan haben und eine entsprechende Vermarktungsgemeinschaft gebildet haben, das heißt, dem Willen der Verbraucherinnen und Verbraucher auf gentechnikfrei erzeugte Produkte gerecht zu werden. Entsprechende Vermarktungsschienen aufzubauen mit der Garantie, dass kein gentechnisch veränderter Mais oder Soja verfüttert wird, wäre ein Weg, neue Einnahmequellen zu erschließen.

Für diese Umsetzung bedarf es der Unterstützung der Landwirtschaft, aber auch so etwas ist Wirtschaftsförderung. Es geht hier um Land-„Wirtschaft“! Es wäre eine sinnvolle Wirtschaftsförderung, diesen Weg auf die Schiene zu setzen. Es würde auch gleichzeitig zum Umwelt- und Gesundheitsschutz beitragen. Es gibt neuere Erkenntnisse, dass es durchaus zu Übertragungen der veränderten DNA kommt, dass sie in der Milch nachgewiesen wurde, und hier wäre der Ansatz, den Umwelt- und Verbraucherschutz zusammen-

zubringen. Dieser grüne Vorschlag zusammengefasst ist, dass Bremen gentechnikfreie Zone und die Landwirtschaft entsprechend unterstützt werden sollte. Das wäre ein doppelter Gewinn für die Umwelt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Der zweite grüne Vorschlag besteht darin, Nutzungsalternativen zur Milch- und Fleischerzeugung zu entwickeln. Milch- und Fleischerzeugung ist die überwiegende Wirtschaftskette, die heute in der Landwirtschaft im Blockland realisiert wird, neben verstärkt jetzt auch Aspekten der Naherholung. Zusätzlich dazu könnte aber auch eine Entwicklung gegangen werden, die dazu führt, dass die Landwirte verstärkt zu Energieerzeugern werden. Das ist gerade durch die Förderung der rot-grünen Bundesregierung möglich. In anderen Bundesländern wird es schon in bedeutend größerem Umfang realisiert, dass mit Gülle Biogas erzeugt wird, dass große Scheunen mit Photovoltaikanlagen ausgestattet werden, um Energie zu erzeugen. Ein dritter Ansatz, der neben der Energieerzeugung auch zur Gewinnung neuer Rohstoffe führen kann, wäre die Etablierung einer Gasraffinerie.

Das sind also drei Möglichkeiten, die dazu beitragen könnten, die Einnahmesituation der Landwirtschaft zu verbessern und gleichzeitig die Umwelt zu schützen. Hier wäre eine ideale Symbiose zwischen Ökonomie und Ökologie möglich, und der Wunsch der Grünen ist, dass diese Wege, die wir Grünen hier konkret vorschlagen, auch vom Senat aufgegriffen werden. - Danke schön!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Als Nächster hat das Wort Herr Senator Eckhoff.

Senator Eckhoff: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Hätten wir diese Debatte vor zehn Jahren hier im Hause geführt, sie wäre insgesamt anders vonstatten gegangen. Aus diesem Grund bin ich zunächst einmal allen dankbar, dass man das Thema Blockland in den Mittelpunkt der Diskussion dieser Stadtbürgerschaftssitzung gerückt hat. Natürlich lassen sich nicht alle Fragen, die gestellt worden sind, heute schon beantworten. Wie entwickelt sich das Blockland tatsächlich in den nächsten zehn bis 15 Jahren? Welche Perspektiven gibt es ganz konkret?

Zunächst einmal aber wollen wir doch feststellen, dass sich in den letzten Jahren im Blockland unter der Einbeziehung der Bevölkerung vor Ort eine ganze Menge getan und verändert hat. Das ist

durchaus ein positives Zeichen, das man hier zur Kenntnis nehmen sollte. Insbesondere, Frau Dr. Mathes - nun ist sie wieder draußen, wahrscheinlich noch immer auf der Suche für die nächste Debatte, die ja von der SPD hier so ein bisschen unvorbereitet mit angereichert wurde, verzeihen Sie ihr das an dieser Stelle einmal -, wenn ich mir anschau, dass es vor Jahren doch erhebliche Widersprüche und anscheinend unüberbrückbare Gegensätze zwischen Naturschutz auf der einen Seite und Landwirtschaft auf der anderen Seite gegeben hat, so stellt man heute fest, man ist deutlich weiter.

Lieber Frank Imhoff, um es auch deutlich zu sagen, ohne die Landwirtschaft, und das ist, glaube ich, durch alle Redner hier auch entsprechend geteilt worden, hätten wir diese Naturschutzgebiete im Blockland, aber auch an anderen Stellen Bremens überhaupt nicht. Es ist insbesondere den bremischen Landwirten mit ihrem sehr vorsichtigen Einsatz von chemischen Stoffen wie zum Beispiel Düngemitteln in den sechziger, siebziger Jahren zu verdanken. Sie haben einen ganz wesentlichen Anteil daran, dass wir ein solch großes Vorkommen an Naturschutzgebieten in Bremen haben. Dafür gilt an der einen oder anderen Stelle natürlich den Landwirten besonderer Dank.

Nun verändert sich die Landwirtschaft, und man muss sich auf diese Veränderungen sicherlich einstellen. Ich glaube, dass die Landwirte auch dies schon erkannt haben. Wenn man sich anschaut, wie gerade unter dem Stichwort „Natura 2000“ mittlerweile Landwirte ihren Beitrag dazu leisten, diese Naturflächen zu bearbeiten, dann sieht man, dass häufig die konkrete Zusammenarbeit schon weiter fortgeschritten ist, als es manchmal Sonntagsreden vermuten lassen. Dies muss jetzt zusammen mit der Bevölkerung im Blockland weiterentwickelt werden, ganz konkret weiterentwickelt werden. Das sage ich an dieser Stelle ganz klar zu, dies wird nur mit der Bevölkerung vor Ort gehen und nicht gegen die Bevölkerung vor Ort. Das ist doch vollkommen klar. Gerade in einer solch kleinen, überschaubaren Einheit wie dem Blockland muss man sich doch nicht einbilden, dass man dort irgendwelche Vorstellungen von Verwaltungen oder von wem auch immer einfach umsetzen kann, ohne dass es vor Ort mitgetragen wird.

Ich stelle aber fest, dass zumindest all die Punkte, die wir in der Antwort auf die Große Anfrage aufgezählt haben, ob es die entsprechenden ländlichen Gastronomiebetriebe sind, ob es die entsprechenden landwirtschaftlichen, kunsthandwerklichen Produkte in Hofläden sind, ob es die Übernachtungsmöglichkeiten sind, immer in einer großen Gemeinschaftsaktion der Bevölkerung vor

Ort mit den Behörden in Bremen entstanden sind! Dies muss man jetzt sicherlich weiterentwickeln, und zwar auch, wie ich gerade sagte, mit der Bevölkerung vor Ort.

Ich glaube, und das sagen wir zu, dass wir im Rahmen dessen die Vorschriften, die das Baugesetzbuch hergibt, im Interesse der Anwohner ausnutzen werden, das ist in dieser Antwort deutlich hervorgebracht, dass wir darüber hinaus natürlich alles unterstützen, womit man durch Maßnahmen den Landwirten zusätzliche Einkommensmöglichkeiten schaffen kann, Stichwort Vertragsnaturschutz, dass wir aber auch die Punkte aufnehmen, die Frank Imhoff in seinem Debattenbeitrag angeregt hat, und da, wo es möglich ist, dies auch mit offenen Armen dann entsprechend nutzen werden.

Es ist darüber hinaus sinnvoll, ein Konzept zu erstellen, weil wir dann zur Umsetzung dieses Konzepts auch Drittmittel in verschiedenen Förderprogrammen beantragen können. Deshalb ist es wichtig, dass wir nach Möglichkeit in diesem Jahr diese Arbeiten zu Ende bekommen und dann mit Hilfe von Fördergeldern, die es auf EU-Ebene, aber auch darüber hinaus auf Bundesebene gibt, die Konzepte, die erstellt worden sind, gemeinsam umsetzen.

Ich darf mich ganz herzlich bei den Initiatoren dieser Anfrage bedanken. Ich glaube, es ist ein guter Start in die Debatte, und ich sehe den Ortsamtsleiter auch auf der Tribüne. Ich bin mir sicher, dass wir auch die nächsten Schritte dann gemeinsam mit den Menschen vor Ort einleiten können, um möglichst eine erfolgreiche Entwicklung des Blocklandes für die nächsten 20 Jahre gewährleisten zu können. - Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Damit ist die Aussprache geschlossen.

Die Stadtbürgerschaft nimmt von der Antwort des Senats, Drucksache 16/209 S, auf die Große Anfrage der Fraktionen der CDU und der SPD Kenntnis.

Wahl eines Mitglieds des Jugendhilfeausschusses

Der Wahlvorschlag liegt Ihnen schriftlich vor.

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Wahl.

Wer entsprechend dem Wahlvorschlag wählen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft wählt entsprechend.

(Einstimmig)

Wahl eines Mitglieds der städtischen Deputation für Soziales, Jugend, Senioren und Ausländerintegration

Auch hier liegt Ihnen der Wahlvorschlag schriftlich vor.

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Wahl.

Wer entsprechend dem Wahlvorschlag wählen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft wählt entsprechend.

(Einstimmig)

Notwendigkeit einer neuen „Abwasser GmbH“?

Große Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
vom 3. August 2004
(Drucksache 16/208 S)

Dazu

Mitteilung des Senats vom 31. August 2004 (Drucksache 16/212 S)

Dazu als Vertreter des Senats Herr Senator Eckhoff.

Meine Damen und Herren, gemäß Paragraph 29 unserer Geschäftsordnung hat der Senat die Mög-

lichkeit, die Antwort auf die Große Anfrage in der Bürgerschaft mündlich zu wiederholen. Herr Senator Eckhoff verzichtet darauf, so dass wir gleich in die Aussprache eintreten können.

Meine Damen und Herren, als erste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Dr. Mathes.

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die vom Senator für Bau, Umwelt und Verkehr beabsichtigte und vom Senat bisher noch nicht beschlossene Gründung einer Abwasser GmbH darf nicht vollzogen werden. Dass das jetzt nicht passiert, haben wir auch gerade aktuell erfahren, weil nämlich die SPD zusammen mit der Handelskammer eine Pressekonferenz gemacht hat, um genau das zu verkünden.

Ich muss hier kurz in Richtung demokratischer Kultur ausschwenken. Wir halten das für ausgesprochen kontraproduktiv, wenn man immer wieder verkündet, und das ist hier insbesondere noch einmal an die SPD gerichtet oder an Herrn Weber, den Herrn Präsidenten, man möchte das Parlament stärken, und dann eine Stunde vor der Debatte, in der es darum gehen soll, hier in diesem Rahmen die Argumente für oder gegen eine Maßnahme auszutauschen, eine Pressekonferenz macht, in der man seine Position und das, was man erarbeitet hat, verkündet. Das halte ich für keinen guten Stil und möchte auch, dass das hier nicht mehr vorkommt!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Nichtsdestoweniger haben wir Grünen uns entschieden, diese Debatte zu führen, und das hat auch den Hintergrund, dass ich glaube - ich kenne die Presseerklärung zwar nicht, aber ich vermute es -, es gibt erste Lösungsvorschläge. Man sagt, man will keine GmbH, aber wie das Modell letztendlich aussieht, das dazu führen soll, dass Unternehmen entlastet, aber Bürgerinnen und Bürger nicht belastet werden, vermute ich, wird noch eine Reihe erheblicher rechtlicher Probleme, aber auch Kontrollprobleme aufwerfen. Insofern bin ich dann auf den Beitrag meiner Kollegen aus der SPD gespannt, wie sie das nun realisieren wollen.

Vielleicht noch einmal zurück, weil das auch noch ein wesentlicher Punkt ist in der kommenden Auseinandersetzung, zu der Frage der Strukturierung des Abwasserbereichs: Eine erhebliche Rolle spielen wird nämlich die Frage, und die möchte ich jetzt auch noch einmal ein wenig historisch oder retrospektiv aufrollen, warum wir in Bremen so hohe Abwassergebühren haben. Das ist die zentrale Frage, und die danach folgende Frage ist dann - -

(Abg. Kastendiek [CDU]: Das müssten Sie doch wissen!)

Ja, Herr Kastendiek, das erzähle ich Ihnen auch gleich. Das ist ja jetzt genau mein Beitrag, den ich umschwenke, weil Sie hier einmal wieder versucht haben, die Opposition kalt zu stellen.

Warum sind die Abwassergebühren in Bremen so hoch?

(Abg. Imhoff [CDU]: Ich weiß es nicht!)

Da möchte ich Sie daran erinnern, dass das mit der Privatisierung und mit der Art der Privatisierung zusammenhängt.

(Abg. Focke [CDU]: Daran liegt es mit Sicherheit nicht!)

Es ist so, dass der gesamte Abwasserbereich in Bremen in einem so erheblichen Umfang privatisiert ist, wie es sonst in keiner anderen Kommune der Fall ist, und zwar werden sowohl operative als auch hoheitliche Aufgaben der Abwasserentsorgung von der Hanse-Wasser GmbH, also einer GmbH, wahrgenommen. Das betrifft sowohl die Wartung des Schmutz- und Mischwasserkanalnetzes und die Abwasserreinigung als auch hoheitliche Aufgaben wie die Genehmigung und Überwachung von Einleitungen in dieses Abwassersystem.

Das heißt, mit der Privatisierung wurden erhebliche Aufgaben abgegeben, und es wurden Verträge geschlossen, die so gestrickt sind, dass, wenn diese privatisierte Gesellschaft Gewinne macht, diese Gewinne nicht den Gebührenzahlern zugute kommen. Sie sind so gestrickt, dass es eine Preisindexklausel gibt, das heißt, Hanse-Wasser bekommt immer mehr Geld für die Dienstleistungen, die sie erbringen, die die Gebührenzahler bezahlen, unabhängig davon, was das, was sie an Leistungen erbringen, kostet, was an Kosten entsteht.

(Abg. Kastendiek [CDU]: Jetzt wird das Eis aber ganz dünn!)

Anders ausgedrückt: Wenn man in der Privatisierung nicht so weit gegangen wäre und man einen Eigenbetrieb hätte, dann müsste das, was quasi an Gewinn erzielt wird, in den folgenden Jahren wieder an die Gebührenzahler zurückgegeben werden. Weil das hier in dieser Konstruktion nicht der Fall ist, deswegen führt es dazu, dass wir diese hohen Abwassergebühren haben und die auch, wenn man hier nicht gegensteuert, weiter steigen werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Die Tatsache, dass die Abwassergebühren in Bremen heute schon relativ hoch sind, hat auch der Senat erkannt, und er hat auch erkannt, dass die Ursache dafür die mit der Hanse-Wasser GmbH geschlossenen Verträge sind. Es heißt nämlich auf Seite sieben der Mitteilung des Senats, die wir hier heute debattieren, wir haben gefragt, ob der Senat von Möglichkeiten einer Anpassung dieser Verträge im Jahre 2006 Gebrauch macht, ich zitiere mit Erlaubnis des Präsidenten: „Der Senator für Bau, Umwelt und Verkehr beziehungsweise die Bremer Entsorgungsbetriebe nehmen alle zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu einer positiven Beeinflussung der Gebührenhöhe wahr. Hierzu gehört auch die Anwendung der vertraglich vereinbarten Interventionsmöglichkeiten.“ Soweit in der Mitteilung des Senats!

Das heißt, auch seitens der Regierung wird Korrekturbedarf attestiert. Eine Überprüfung der Ertgeltregelung mit der Hanse-Wasser wird nicht mehr ausgeschlossen, wie das bisher der Fall war. Es ist aber auch das Eingeständnis, meine Damen und Herren, dass bisher Hanse-Wasser auf dem Rücken der Gebührenzahler Profite gemacht hat. Trotzdem versucht der Senat, die bisherige Privatisierung als Erfolgsstory für den Standort Bremen zu verkaufen. Das ist klar falsch. Wenn dem so wäre, wenn es eine Erfolgsstory wäre, dann müsste man doch wohl nicht die Verträge ändern.

Meine Damen und Herren, aus der politischen Perspektive zusammengefasst heißt das, das mit der bisherigen Privatisierung verfolgte Ziel der Gebührenstabilität wurde verfehlt. Dennoch wollten Teile des Senats und vor allem dessen CDU-Mitglieder und die SPD eben nicht mehr einen weiteren Privatisierungsschritt vollziehen. Hintergrund war einzig und allein die steuerliche Entlastung von Unternehmen.

An dieser Stelle sei auch noch einmal klar für uns Grüne erklärt, dass wir das begrüßen, dass man jetzt von der Gründung einer Abwasser GmbH Abstand nimmt. Es hätte im Übrigen auch gegen die Landshaushaltsordnung verstoßen, das heißt, Sie wären damit in der Tat nicht weit gekommen. Es stellt sich nur die Frage für uns, warum der Weg nicht gleich gegangen wurde, das heißt, warum man so lange an einer falschen Konstruktion, nämlich der Gründung einer weiteren GmbH, festgehalten hat und was dazu geführt hat, dass man jetzt zur Einsicht gelangt ist. Aber davon hören wir vermutlich jetzt von Ihnen. - Danke schön!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Als nächster Redner erhält das Wort der Abgeordnete Dr. Schuster.

Abg. **Dr. Schuster** (SPD): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich kann es noch nicht ganz erblicken, weswegen die Pressekonferenz eine Missachtung des Parlaments ist, denn die Debatte geht um die Frage, ist es notwendig, so eine Abwasser GmbH zu gründen, und die Debatte führen wir hier auch. Nichtsdestoweniger kann es sein, dass wir selbst eigene Vorschläge haben, wie wir denn etwas machen würden. Das ist der eine Punkt.

Der zweite Punkt ist, ich glaube, man sollte die Debatte jetzt nicht verwechseln mit anderen Fragen. Dann muss man nämlich auch andere Fragen stellen: Ist die Privatisierung des Abwasserbereiches grundsätzlich richtig gewesen oder falsch, und an welchen Kriterien können wir dies messen? Das ist eine Debatte, die wir hier in dem Sinne, zumindest auf dieser Grundlage, nicht führen sollten, denn die Fakten, die dazu vorliegen, müsste man dann in der Tat einmal bewerten: Wie wäre denn der Weg ohne Privatisierung weitergegangen, wie war die Gebührenstruktur vor der Privatisierung und warum, welche Gründe hat es, dass Hanse-Wasser ohne Zweifel Gewinne macht?

Im Grundsatz finde ich das auch nicht schlimm, sondern ich freue mich eigentlich, wenn Unternehmen Gewinne machen, denn es bedeutet, dass sie gesund sind. Häufig unterstützen wir sie mit viel Geld dafür, dass sie irgendwann wieder in die Gewinnzone hineinkommen.

Das, worauf Sie anspielen, Frau Mathes, mit der Klausel im Vertrag, dass im Jahr 2006 die Leistungsentgelte überprüft werden können, ist auch kein Beweis dafür, dass das alles schlecht war, sondern es geht einfach darum, dass natürlich die Stadt die Möglichkeiten, die sie sich selbst geschaffen hat, auch nutzen muss, um Leistungsentgelte, die sie zahlt, zu überprüfen. Das wird in dem geordneten Verfahren im Jahr 2006 ablaufen.

Ich kann für die SPD sagen, dass wir durchaus einige Anzeichen dafür sehen, dass eine Gebührensenkung fällig ist. Diese muss man durchsetzen, und ich gehe davon aus, dass der Senat sie auch durchsetzen wird. Soweit zu einigen Punkten vorweg!

Ich möchte jetzt noch einmal auf die eigentliche Fragestellung eingehen, nämlich weswegen eine Abwasser GmbH gegründet werden soll. Neben Lyrik, dass alles in GmbHs irgendwie effizienter und flexibler und so weiter sein soll, glaube ich,

gerade in dem Fall wird das wenig der Fall sein, denn eigentlich ist die Konstruktion eher so gedacht gewesen, dass man alles eins zu eins überführt, aber gut, es wird auf jeden Fall dann auch flexibler werden, aber der Hauptgrund ist, dass die Unternehmen in die Lage versetzt werden sollen, die Vorsteuer zu ziehen.

Das ist ein Anliegen, das grundsätzlich richtig ist, und zwar vor allem steuersystematisch. Faktisch ist es im Moment so, dass die Unternehmen für den Teil der Abwasserkosten zweimal Mehrwertsteuer zahlen. Das ist nicht im Sinne des Erfinders, des Steuergesetzgebers, gewesen. Das liegt an der Konstruktion, dass die Aufgabenerbringung privatisiert worden ist und die Gebührenfestlegung und der Gebühreneinzug aber nach wie vor bei der BEB liegen. Diesen Tatbestand bereinigen zu wollen, soweit gehen wir Sozialdemokraten mit, das finden wir legitim. Das bietet gleichzeitig noch einen Standortvorteil für die Wirtschaft, auch das finden wir gut.

Wo wir ein großes Problem haben, ist der Weg, den das Bauressort vorgeschlagen hat. Diesen Weg halten wir nicht für günstig, und zwar aus folgenden Gründen: Dieser Weg hat einige Nachteile. Zum einen versucht er gar nicht erst, das Ganze sofort mit einer Gebührensenkung für alle zu verbinden, also auch für die Privatkunden. Das ist ein ganz wesentliches Defizit, denn in der Tat ist es so, dass im Vergleich die Gebühren in Bremen relativ hoch liegen, auch wenn sich die Horrormeldung der „Wirtschaftswoche“, dass wir die Zweit-schlechtesten im Bundesgebiet wären, wahrscheinlich bei einer seriösen Gebührenvergleichsrechnung nicht halten lässt. So sind wir aber doch im unteren Mittelfeld beziehungsweise im oberen Mittelfeld der Gebührenehöhe, was nicht ein erstrebenswertes Ziel ist.

(Abg. Pflugradt [CDU]: Was sind wir jetzt? Im oberen oder im unteren?)

Je nachdem, wie man es betrachtet! Wir sind nicht die Schlechtesten, aber im unteren Mittelfeld, wenn man unten die Schlechten hat. Verstanden?

(Abg. Pflugradt [CDU]: Ich wollte es nur noch einmal wiederholt wissen! - Abg. Focke [CDU]: Man kann auch sagen, wir sind fast die Schlechtesten! - Heiterkeit bei den CDU)

Fast nicht! Es ist dann wieder die Frage, was fast genau ist. Gut! Das muss geändert werden, und zwar nicht nur für die Unternehmen, denn auch unsere Bürger zahlen die relativ hohen Gebühren. Deswegen muss dies mit einer Gebührensenkung für alle verbunden werden.

Die GmbH hat einen weiteren großen Nachteil. Durch die Gründung einer GmbH werden aus Gebühren Preise. Bei Gebühren hat der Gebührenzahler erhebliche Nachprüfungsmöglichkeiten. Er kann juristisch feststellen lassen, ob die Gebühren richtig berechnet sind, ob sie zu hoch sind. Es ist verboten, mit den Gebühren Gewinne zu machen. Von daher hat er also Mechanismen, sich dagegen zu schützen, dass einfach Preise genommen werden, gegen die er nichts machen kann. Diese juristischen Rechte würden entfallen, wenn man alles zu Preisen macht, und es kann keiner mehr nachprüfen.

Die dritte Sache, die bei einer GmbH zumindest schwierig ist, zumal bisher natürlich nicht der Beweis erbracht wurde, wie das genau gehen soll, ist die Frage des parlamentarischen Rechts. Bisher bestimmen nach wie vor wir, ob die Gebühren erhöht werden oder nicht. Der Senat hat allerdings zugesagt, insofern ist es ein bisschen schade, dass er das nicht beweisen kann, dass die gleichen Rechte der Parlamentarier auch nach einer GmbH-Gründung erhalten sein werden. Wir werden in diesem Fall wahrscheinlich nicht darauf zurückkommen, aber ich glaube, wir könnten im Fall anderer Gesellschaften durchaus noch einmal darauf zurückkommen, wie es möglich ist, die gleichen Rechte für Parlamentarier zu erhalten, wie es bei einer öffentlichen Verwaltung ist. Das, finde ich, ist ein sehr interessantes Denkspiel, und vielleicht wird es auch zu konkreten Handlungen führen. Ich glaube, bei der einen oder anderen Gesellschaft könnten wir unsere Rechte durchaus stärken, ohne dass das jemandem richtig schadet.

Das ist der Ausgangspunkt, weswegen wir sagen, das Ziel, die Vorsteuer durch Unternehmen ziehen zu lassen, ist richtig, um damit entsprechende Gebühren- oder Kostensenkungen für Unternehmen zu erreichen. Der Weg ist allerdings unzureichend, und deswegen haben wir einen Vorschlag unterbreitet, abgestimmt unter anderem mit der Handelskammer, aber auch mit dem Finanzsenator, dessen Prinzipien - natürlich sind immer umfangreiche Prüfungen notwendig, ob dieses oder jenes juristisch und in welcher Konstruktion genau geht - ich hier kurz skizzieren möchte. Es geht darum, dass es den Unternehmen ermöglicht wird, direkt mit der Hanse-Wasser, die selbst als Unternehmen die Mehrwertsteuer ausweisen muss, in Geschäftsbeziehungen zu treten, dass sie also von der Hanse-Wasser ihre Rechnungen bekommen, auf denen dann auch die Mehrwertsteuer ausgewiesen ist. Dadurch werden diese in die Lage versetzt werden, die Vorsteuer zu ziehen und die Kosten zu reduzieren.

Daraus ergibt sich für die Unternehmen eine Kostensenkung, und zwar maximal bis zu 16 Prozent.

Wir sind allerdings der Meinung, dass diese nicht in vollem Umfang den Unternehmen weitergegeben werden kann, sondern dass diese zu einem Teil genutzt werden soll, um auch eine Gebührensenkung bei den Privatkunden zu erreichen. Die Bereitschaft der Unternehmen zu einer derartigen Beteiligung der Privatkunden ist ohne Zweifel vorhanden, denn die Unternehmen wären ja auch bei der Lösung, wie sie der Bausenator vorgeschlagen hat, bereit, entsprechende Mehrkosten in dem Modell für Privatkunden aufzufangen. Wir müssen uns nicht auf Konstruktionen einlassen, die Fonds bilden und dann zehn Jahre befristet sind, sondern wir können hier einen sauberen Weg finden, wie wir eine Gebührensenkung gleichzeitig für die Privatkunden erreichen. Ebenso werden bei dieser Lösung aus den Gebühren keine Preise. Da ändert sich nichts, weil der Hauptansprechpartner oder der Vertragspartner für die Privatkunden nach wie vor die BEB ist, und dementsprechend bestehen auch die umfangreichen Möglichkeiten, die Gebührenhöhe gegebenenfalls überprüfen zu lassen.

Präsident Weber: Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Abg. **Dr. Schuster** (SPD): Aber sicher!

Präsident Weber: Bitte, Frau Ahrens!

Abg. Frau **Ahrens** (CDU): Herr Dr. Schuster, habe ich Sie richtig verstanden, dass der Vorsteuerabzug, der aufgrund der Gründung der GmbH stattfinden sollte und dadurch auch erst möglich geworden ist aus steuerlicher Sicht, durch eine andere Konstruktion, die Sie sich jetzt noch ausdenken oder die Sie gerade schon überlegt haben, herbeigeführt werden soll und dass dieser sechzehnprozentige Vorsteuerabzug, den die Unternehmen dann bekommen sollen, jetzt aufgesplittet werden soll, das heißt, die Unternehmen bekommen nicht mehr 16 Prozent Vorsteuerabzug, sondern sie geben einen Teil davon ab an die privaten Gebührenzahler, die eben nicht die Möglichkeit haben, einen Vorsteuerabzug zu machen? Des Weiteren, wie stellen Sie sich das bitte steuerlich vor?

Abg. **Dr. Schuster** (SPD): Steuerlich wird es natürlich so sein, dass die Unternehmen 16 Prozent ziehen, das müssen sie ziehen. Man kann nicht sagen, Finanzamt, ziehe jetzt nur 13,5 oder 14 und sieh zu, dass du den Rest an alle Einwohner Bremens verteilst. Das ist schlicht unmöglich. Aber es bestehen natürlich Möglichkeiten, welche Gebührenhöhe von den Unternehmen genommen wird, wie hoch der Bruttopreis ist, den die Unternehmen zahlen müssen. Darüber kann man auch entsprechende Gemeinkosten, die entstehen, um-

verteilen. Das ist der Grundgedanke. Die Wirtschaft findet das gut. So wurde uns das wenigstens von der Handelskammer bestätigt, dass sie mit dieser Lösung sehr gut leben kann. Insofern sehen wir keine Probleme, dass wir das auch fordern, denn wir sind oft einig mit der Wirtschaft.

Präsident Weber: Herr Kollege, Frau Ahrens möchte noch eine Zwischenfrage stellen.

Abg. **Dr. Schuster** (SPD): Bitte!

Präsident Weber: Bitte, Frau Kollegin!

Abg. Frau **Ahrens** (CDU): Es tut mir leid, ich bin ja nun auch Steuerfachfrau von Beruf, insofern habe ich doch leichte Bedenken. Wenn ich mir anhöre, dass wir zu einer Mischkalkulation kommen sollen, und nichts anderes schlagen Sie hier gerade vor, das heißt, das Unternehmen wird dann einen verschleierte Ausweis der tatsächlichen Kosten und dadurch dann ein anderes Bruttoentgelt haben, also brutto und netto werden nicht mehr korrekt ausgewiesen, dann kommen Sie zu dem Vorsteuerabzug von 16 Prozent, den dann tatsächlich das Unternehmen vom Finanzamt wiederbekommt, aber dann kommen wir wieder in Schwierigkeiten aus steuerlicher Sicht direkt bei der Ursprungsgesellschaft, so muss ich ganz ehrlich sagen, so wie Sie mir das bisher vorgestellt haben, ist es aus steuerlicher Sicht nicht möglich.

Abg. **Dr. Schuster** (SPD): Ich möchte hier jetzt in der Tat nicht die steuerlichen Details - -.

(Zuruf des Abg. Focke [CDU])

Das ist schon weitgehend geprüft. Es ist nicht so, dass wir völlig leichtfertig mit Vorschlägen ins Parlament gehen, Herr Focke.

(Zurufe von der CDU: Nein? - Abg. Böhrnsen [SPD]: Das wollen Sie doch nicht der Handelskammer unterstellen! - Abg. Kastendiek [CDU]: Aber Ihrem Finanzsenator!)

Wer jetzt hier was wem unterstellt, da schauen wir einmal, wer am Ende Recht hat. Es ist nicht so, dass hier irgendetwas verschleiert werden soll, sondern es wird völlig legal alles ausgewiesen, und es werden 16 Prozent Vorsteuern gezogen werden von den Unternehmen. Das ist das Modell. Die steuerpolitischen Details sollten wir nicht hier in der Bürgerschaft austragen.

(Abg. Pflugradt [CDU]: Die Beantwortung der Frage hat er gut umschiffert!)

Wir möchten vor diesem Hintergrund noch einmal unsere Haltung bekräftigen, dass wir keine Not-

wendigkeit zur Gründung einer Abwasser GmbH sehen, weil wir bei einer Abwasser GmbH viele Nachteile erblicken, die wir nicht verantworten wollen, und stattdessen eine Lösung vorschlagen, wie wir sie ausgearbeitet haben, damit das Ziel, das damit erreicht werden soll, nämlich dass die Unternehmen eine Kostenentlastung erhalten, auch realisiert werden kann. - Ich danke Ihnen!

(Beifall bei der SPD)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Imhoff.

Abg. **Imhoff** (CDU)^{*)}: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich muss noch einmal betonen, was wir hier heute debattieren. Wir debattieren eine Große Anfrage der Grünen über die Notwendigkeit einer Abwasser GmbH.

(Abg. Frau Wiedemeyer [SPD]: Das ist jetzt klar mit Nein beantwortet!)

Das ist jetzt von Ihnen klar mit Nein beantwortet. Das bekommen wir aber im Laufe meines Beitrags vielleicht doch noch zu sehen, dass das so klar doch noch nicht ist, jedenfalls sehe ich das nicht so.

(Abg. Böhrnsen [SPD]: Das liegt aber an Ihnen!)

Bremen hat eine Vielzahl von Gesellschaften in den verschiedensten Aufgabengebieten. Das haben wir nicht aus Jux und Tollerei gemacht, sondern um Eigenverantwortung zu stärken und Geld zu sparen. Nun gibt es bestimmte Gesellschaften, die hervorragend laufen, und andere, die wiederum nicht gut funktionieren. Doch was Sie von den Grünen machen, nämlich alle, aber auch wirklich alle Gesellschaften schlecht zu machen,

(Widerspruch beim Bündnis 90/Die Grünen)

das ist nicht richtig und wird den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gesellschaften auch nicht gerecht.

Doch lassen Sie uns die Situation etwas genauer anschauen! Meine Damen und Herren, ich denke, in der öffentlichen Diskussion und Berichterstattung der Medien werden Dinge vermischt, die nicht zueinander gehören. Da sind einmal die Abwassergebühren für den Privathaushalt, und das andere ist die Gründung einer Abwasser GmbH. Jetzt gibt es den Vorschlag der SPD, das alles zu

koppeln. Das ist ja ganz frisch, und da schauen wir einmal, wie sich das überhaupt entwickelt.

Der Vorschlag sieht jetzt folgendermaßen aus: Die Hanse-Wasser soll nun privatrechtliche Rechnungen stellen können, und die Betriebe sollen dabei ihre 16 Prozent ziehen. Da möchte ich erst einmal festhalten, ich begrüße hier ausdrücklich und freue mich, dass die SPD endlich auf den richtigen Weg gekommen ist, dass sie die Betriebe hier in Bremen entlasten will, dass sie einen Standort schaffen will, an dem Betriebe auch weiterhin Vorteile haben und sich auch gern hier ansiedeln.

Allerdings stelle ich mir die Frage, was unser Finanzsenator Nußbaum die letzten drei Monate gemacht hat, der ja immer gesagt hat, das wäre alles so nicht möglich, und da müsste man ganz andere Wege finden, und jetzt geht es auf einmal doch. Das ist alles doch sehr fragwürdig. Deshalb glaube ich auch, wir müssen diesen Vorschlag noch einmal genau rechtlich prüfen. Ich glaube, Sie haben schnell aus der Hüfte geschossen, und das nicht wie John Wayne, sondern eher wie Frau Hövelmann!

(Heiterkeit bei der CDU - Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Können Sie das einmal erklären, bitte?)

Das erkläre ich Ihnen, wenn wir einmal zusammen einen Kaffee trinken!

Ich muss noch einmal auf diese privaten Abwassergebühren eingehen. Die CDU möchte auch am liebsten die Abwassergebühren senken. Doch warum sind die Abwassergebühren so hoch? Das hat ja Frau Dr. Mathes angesprochen. Sie sagte, dass die Privatisierung schuld wäre. Nein, Frau Dr. Mathes, das ist ja leider nicht der Fall, denn vor der Privatisierung, das wissen Sie, das geht auch aus der Großen Anfrage deutlich hervor, sind die Gebühren jedes Jahr, ständig Stück für Stück gestiegen.

Man muss natürlich auch wissen, dass wir durch unsere hohen Umweltstandards hier in Bremen, die wir hoch fahren,

(Abg. Frau Stahmann [Bündnis 90/Die Grünen]: Endlich haben wir einen Schuldigen gefunden!)

keine Frage, das kann man ganz gut sehen, wie auch immer, die unter dem SPD-Ressort zustande gekommen sind, natürlich auch dementsprechend hohe Gebühren hier in Bremen haben. Unter dem SPD-Ressort wurden auch die Verträge ausgearbeitet. Sich jetzt hier hinzustellen als Verfechter der privaten Gebührenzahler, finde ich schon etwas komisch, aber man lernt ja nie aus!

^{*)} Vom Redner nicht überprüft.

(Abg. Frau Hövelmann [SPD]: Die große Koalition regiert seit neun Jahren!)

Ich bestreite auch nicht, dass wir das mit beschlossen haben! Nein, wir stehen voll zu der Privatisierung, keine Frage!

(Abg. Pietrzok [SPD]: Aber nicht zum Umweltschutz!)

Ach, Herr Pietrzok, das müssen Sie mir nicht erzählen! Dazu muss man erst einmal wissen, warum die große Koalition privatisiert hat: einmal, weil wir ein Haushaltsnotlageland sind und den Erlös des Verkaufes mehr als gut gebrauchen konnten, und zweitens, weil durch Eigenverantwortung die damit verbundene Wirtschaftlichkeit gesteigert werden sollte! Beides ist uns gelungen, und es ist uns gelungen, eine Gebührenstabilität, wenn auch auf hohem Niveau, hinzubekommen, die nämlich nur entsprechend der Inflationsrate gesteigert werden darf.

Wenn die Hanse-Wasser GmbH dabei heute Gewinne macht, dann darum, weil sie sich umstrukturiert hat und dadurch wirtschaftlicher geworden ist. Das kann man auch keiner Firma vorwerfen, denn das ist ja Sinn und Zweck einer Firma, und sonst hätten wir damals diesen immensen Verkaufserlös auch nicht erhalten. Sie können mir glauben, meine Damen und Herren, wir würden nichts lieber tun, als die Abwassergebühren zu senken, und dazu nehmen wir jeden Vorschlag auf, wenn er möglich ist, oder wir werden uns im Jahr 2006, so wie es im Vertrag steht, bei der Nachverhandlung dafür einsetzen, dass wir auch dementsprechend eine Gebührensenkung bekommen.

Da die Firmen, egal, welche Form wir jetzt auch immer wählen, hinbekommen, welche rechtlich möglich ist, ihre Vorsteuer ziehen können, werden wir eine deutliche Attraktivitätssteigerung in Bremen erfahren, die vor allem Betrieben einen Vorteil bringt und umsiedlungswilligen Betrieben den Gang nach Bremen erleichtert. Das bezeichne ich als Sicherung von Arbeitsplätzen, und das ist schon immer CDU-Position gewesen.

(Beifall bei der CDU)

Wir wissen jetzt noch nicht genau, was kommt, aber wenn eine Gesellschaft kommt, sollen diese Kosten von den Privaten bezahlt werden. Ich denke, das ist auch eine gute Lösung.

(Abg. Frau Reichert [SPD]: Aha!)

Private Firmen! Entschuldigung! Sie meinen die privaten Gebührenzahler, die meine ich natürlich

nicht! Das ist auf zehn Jahre festgelegt worden. Wenn nach zehn Jahren diese Willenserklärung abläuft, denke ich, muss es trotzdem weitergehen, wenn nicht, würde eine Abwasser GmbH natürlich auch passé sein. Das ist keine Frage für uns, da stehen wir doch voll im Wort.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich noch einmal zusammenfassen! Wir haben versucht, immer positiv zu begleiten und in Gang zu setzen, dass sich in Bremen wirtschaftsfreundliche Politik durchsetzt. Wir haben versucht, durch Abwassersenkung, durch pfiffige Lösungen das hier in Bremen durchzusetzen. Ich denke, die SPD ist uns endlich an die Seite getreten mit welchem Vorschlag auch immer. Ich freue mich, dass wir hier in Bremen etwas für die Firmen in Zukunft tun. Wir werden uns dafür einsetzen, dass in Zukunft auch die Gebühren dementsprechend bei den Privathaushalten gesenkt werden. - Danke!

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Dr. Mathes.

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Aufgrund der Aussagen meiner Vorredner sehe ich mich genötigt, hier doch noch einmal etwas dazu zu sagen, warum die Abwassergebühren in Bremen so relativ hoch sind. Herr Schuster, Sie sagten, dass könnte man jetzt nicht auf der vorhandenen Grundlage. In der Mitteilung des Senats steht etwas dazu, und das kann man analysieren, und dann kann man zu einer Position kommen beziehungsweise auch sagen, warum dem so ist.

Der zweite Anlass ist natürlich die Aussage von Herrn Imhoff, der das Ganze einfach schönredet und sagt, das war alles toll mit der Privatisierung, das ist alles klasse, und daraus folgend wären die Gebühren angeblich sonst noch höher, was natürlich völliger Blödsinn ist. Deswegen muss ich dazu schon noch einmal etwas sagen.

Warum sind denn in Bremen die Gebühren so relativ hoch? Das resultiert nämlich daraus, dass 1998, und zwar kurz vor der Privatisierung, der Abwassergebührenindex der Stadtgemeinde sprunghaft gestiegen ist. Das war das Erste, kurz vor der Privatisierung ist dieser sprunghaft angestiegen. Es wurde letztendlich durch die Bewertung des Anlagevermögens bei den BEB die Gebühr künstlich hochgerechnet. Zudem ist es so, dass alle Investitionsmaßnahmen, was die Kanalsanierungen betrifft, in den neunziger Jahren noch von den BEB finanziert wurden. Zu all dem kommt jetzt die vertraglich fixierte Preisindexbildung, die besagt, dass Hanse-Wasser immer mehr Geld

entsprechend der Preisentwicklung bekommt, zum Beispiel auf dem Energiemarkt.

(Abg. Kastendiek [CDU]: Das Abwasser ist an das Öl gekoppelt!)

Damit hat man hier eine Konstruktion gemacht, bei der vorprogrammiert ist, dass dieses Unternehmen Gewinne erzielt, die vom Gebührenzahler finanziert werden.

Das ist das Ergebnis dieser Art der Privatisierung und der Konstruktion der verschiedenen Gesellschaften, deren Zusammenwirken und der vertraglichen Vereinbarungen. Ich meine, gerade heute hatten wir noch einmal im „Weser-Kurier“ ein schönes Beispiel für den Auswuchs, der eigentlich daraus resultiert. Es ist ja nicht nur so, dass Hanse-Wasser die großen Gewinne macht. Hanse-Wasser hat BEB-Mitarbeiter übernommen, die sind heute weiterhin verbeamtet. Das heißt, sie haben eine Sicherheit, als wären sie im öffentlichen Dienst.

(Abg. Imhoff [CDU]: Wollen Sie die entlassen?)

Sie bekommen dann aber noch Leistungsprämien, die nur in der Privatwirtschaft üblich sind. Auch das ist letztendlich vom Gebührenzahler bezahlt. Insofern muss man sich hier einmal deutlich machen, man hat so im Prinzip ein Monopol in Bremen geschaffen. Die Erschließung weiterer Märkte ist bisher nicht gelungen, Hanse-Wasser hat ein Monopol. Sie können sich ja wohl kaum vorstellen, dass es hier echten Wettbewerb gibt, oder wollen Sie, wenn Sie die Klospülung betätigen, irgendeine Nummer über den entsprechenden Anbieter wählen?

(Unruhe)

Es ist ein Unternehmen, das letztendlich eine Monopolstellung hat. Das muss man doch auch einmal realisieren, um dann die richtigen Wege zu gehen!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Zum Abschluss unser Vorschlag der Grünen, er besagt klar: Keine Abwasser GmbH und vor allen Dingen eine Veränderung der Verträge mit Hanse-Wasser, und zwar zum Nutzen aller Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt und der Unternehmen! Davon würden alle profitieren, da brauchen wir nicht mehr groß irgendeine Bastelei zu machen, sondern wir ändern diese Verträge so, dass sie letztendlich zum Wohle aller eine Gebührensenkung beinhalten. - Danke schön!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Als nächster Redner erhält das Wort Herr Senator Eckhoff.

Senator Eckhoff: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Vizepräsidentin in spe, manchmal ist man wirklich erschlagen, wie man die Vergangenheit verdrehen kann. Ich schnappe noch immer nach Luft, um Ihre Begründung, warum der Abwasserpreis in Bremen so hoch ist, jetzt der Privatisierung auf das Konto zu schreiben. Ich muss sagen, das ist eine völlige Verdrehung der Wahrheit, wie sie sich in der Historie hier in Bremen ergeben hat!

(Beifall bei der CDU)

Im Gegenteil, Frau Dr. Mathes! Die Privatisierung ist ein Garant dafür, dass wir in den letzten Jahren in diesem Bereich eine weitestgehende Preisstabilität hatten. Ich finde, das muss man an dieser Stelle auch noch einmal einleitend ganz deutlich sagen. Nicht nur, dass die Privatisierung 870 Millionen DM, knapp 440 Millionen Euro, in die Kassen der doch klammen Stadt gespült hat, nein, die Anstrengungen, die Veränderungen, die bei Hanse-Wasser eingetreten sind, haben gewährleistet, dass die Gebühren in letzter Zeit stabil gehalten werden konnten.

Wie sah es denn vorher aus? Ich meine, das Schaubild in der Großen Anfrage zeigt es doch sehr deutlich auf, wie sich die Gebühren tatsächlich entwickelt haben. Wie war es denn, um das auch so deutlich zu sagen, als die große Koalition 1995 mit der Arbeit begonnen hat? Ich finde, das darf man nicht immer wieder vergessen. Da war es so, nachdem die ersten Sichtungsarbeiten gemacht worden sind, hat man festgestellt, dass die Verpflichtungen, die Umweltsenator Fücks eingegangen ist, Frau Dr. Mathes, insbesondere die Sanierungsverpflichtungen im Bereich der Abwasserkanäle, überhaupt nirgendwo eingerechnet worden sind und dass dies dazu geführt hat, dass es eine Unterdeckung von fast 40 Prozent im Haushalt gab. Deshalb musste zum Ersten, das war eine der bitteren ersten Amtstaten, die in der großen Koalition gemacht werden mussten, den Bürgerinnen und Bürgern verkauft werden, dass man aufgrund der Entscheidungen zu Beginn der neunziger Jahre plötzlich die Gebührenanpassung zum 1. Juli des Jahres 1996 in einer Größenordnung von 37 Prozent vornehmen musste.

Nun reden Sie hier nicht herbei, Frau Dr. Mathes, als wenn das die Folgen der Privatisierung sind, dass wir nach wie vor einen hohen Preis im Bereich des Abwassers haben, das verdreht leider völlig die Wahrheit! Man hat dann vielmehr ein Konstrukt gewählt. Dieses Konstrukt war eine entsprechende Anpassung im Bereich eines Inflati-

onsausgleichs an Hanse-Wasser. Sie haben auch festgestellt, das steht auch in der Antwort auf die Große Anfrage, ich will das noch einmal zitieren:

„Seit der letzten Gebührenerhöhung, die zum 1.7.1996 erfolgte, war eine Inflationsrate von allein 9,6 Prozent und seit der Privatisierung von 6,7 Prozent zu verzeichnen gewesen. Gebühren dämpfend hat sich die im Zuge der Privatisierung realisierte anteilige Übertragung des so genannten Mengenrisikos auf die Hanse-Wasser ausgewirkt. Ohne diese Vertragsbestimmungen hätten die Gebühren zum 1.1.2004 um 13 Prozent steigen müssen und nicht, wie wir beschlossen haben, um sechs Prozent.“ Das ist die Wahrheit, Frau Dr. Mathes, und die dürfen Sie an dieser Stelle nicht verschweigen!

(Beifall bei der CDU)

Nun geht es darum, wie wir dies weiter entwickeln! Natürlich - Herr Böhrnsen, dafür hätten wir Ihren Hinweis nicht gebraucht, dass es Möglichkeiten der Nachverhandlungen zum Jahre 2006 gibt - werden wir diese Nachverhandlungen mit aller Ernsthaftigkeit betreiben, um im Sinne des bremischen Gebührenzahlers das Optimum herauszuholen. Wir wissen aber auch, dass dazu immer zwei Vertragspartner notwendig sind und dass man das gemeinsam mit der Hanse-Wasser und nicht gegen die Hanse-Wasser erreichen soll. Deshalb ist es wichtig, dass die Hanse-Wasser durch Umstrukturierung in der letzten Zeit den Betrieb deutlich effektiver gestaltet, dass man dort Personal im Rahmen der normalen Fluktuation abgebaut hat. Ich habe nicht den Eindruck, dass unbedingt immer der öffentliche Dienst dazu geeignet ist, dass man wirklich möglichst effektiv arbeiten kann. Die Hanse-Wasser hat damit ihre Gewinne deutlich erhöht.

Das ist zunächst einmal gut, wenn Unternehmen auf Gewinne auch Steuern zahlen müssen, Punkt eins. Punkt zwei, es ist gut, weil wir durch diese Arbeiten, die dort geleistet worden sind, auch die Möglichkeit haben, 2006 tatsächlich in eine ernsthafte Preisprüfung einzusteigen. Wir werden dies tun, und wir werden versuchen, im Sinne des bremischen Gebührenzahlers ein entsprechendes Optimum herauszuholen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU)

Nun gab es heute Nachmittag eine etwas überraschende Entwicklung, vielleicht auch gar nicht so überraschend. Die SPD hatte festgestellt, da haben wir uns irgendwo hineinmanövriert, da müssen wir auch wieder heraus. Das kann ich durchaus nachvollziehen, dass man natürlich den Hin-

weis, es gibt die Möglichkeit, demnächst für bremische Unternehmen die Gebührensätze im Endeffekt um 16 Prozent netto zu verbessern, damit hier einen Standortvorteil zu schaffen, damit hier Arbeitsplätze zu schaffen, nicht einfach so vom Tisch wischen kann. Da hatte man dann in der Sommerpause groß verkündet, ohne die allgemeine Senkung von Gebühren können wir als SPD das auf keinen Fall mitmachen. Nun hat man in den letzten Tagen festgestellt, gerade rechtzeitig vor der Debatte, so schlecht, dass man den Unternehmen etwas Gutes tut, ist die Idee nicht, und irgendwie müssen wir aus dieser Phase heraus, dass wir doch die staatlichen, privatisierten Gesellschaften immer kritisch beäugen, und da muss man eine neue Lösung finden.

Sehr geehrter Herr Böhrnsen, lieber Joachim Schuster, ich will das ganz deutlich sagen, zunächst einmal finde ich richtig, dass sich die SPD jetzt auf diesen Weg begibt und sagt, das ist eine gute Idee, hier 16 Prozent der Gebühren für die Unternehmen zu senken! Zweitens, das muss ich nun auch sagen, ich wäre sehr dankbar gewesen, wenn man das nicht eine viertel oder halbe Stunde vor der Debatte erfahren hätte.

(Zuruf des Abg. Pohlmann [SPD])

Das war aber in der Sommerpause, Herr Kollege Pohlmann, das war nicht vor der Debatte, als wir in das Schwimmbad gesprungen sind.

(Abg. Focke [CDU]: Das war doch kein Abwasser!)

Das war es zumindest nicht, Herr Focke!

Man hat also diese Lösung gesucht und hat dann, und das ist interessant, den Finanzsenator zu Hilfe gezogen. Das ist ja erst einmal gut und richtig, aber wenn ich mir die Große Anfrage anschau, ich zitiere dann hier doch noch einmal mit Genehmigung des Präsidenten: „Gibt es Möglichkeiten auch ohne Extragründung einer Abwasser GmbH, schon einen fortlaufenden Prozess auch in der bremischen Verwaltung?“ Ich will dann nur einmal zu Frage 15 den zweiten Teil der Antwort vorlesen: „Der SBUV verzichtete jedoch auf die von ihm zunächst bevorzugte Weiterverfolgung von Variante eins zugunsten der Lösungsvariante Abwasser GmbH, da Letztere auch unter Anwendung der zwischenzeitlich veränderten umsatzsteuerlichen Beurteilung der obersten Finanzbehörden des Bundes und der Länder zu dem gewünschten steuerlichen Ergebnis kommt, während Variante eins nach steuerfachlicher Beurteilung des Senators für Finanzen mit erheblichen Risiken verbunden sei.“

So ist die abgestimmte Antwort des Senats. Da hat der Finanzsenator zugestimmt. Bis die SPD erkannt hat, sie müssen aus der Notlage heraus, war Herr Nußbaum auch der Meinung, steuerlich geht das alles so nicht. Jetzt hat er sich das offensichtlich noch einmal erneut angeschaut und festgestellt, auch das Modell ohne Ausgliederung könnte man eventuell steuerlich doch machen.

Ich sage das so, eine viertel oder halbe Stunde nach der Pressekonferenz können wir, Herr Böhrnsen, dieses Ergebnis zumindest noch nicht richtig bewerten. Wenn man dann noch, Sie kennen das Schreiben auch, das Schreiben des Bundesministeriums für Finanzen, das als Anlage an die Senatsvorlage zumindest die Koalitionsparteien zugänglich gemacht bekommen, liest, so bin ich mir nicht sicher, ob der Senator für Finanzen tatsächlich in dieser Beurteilung steuerfachlich abschließend Recht behält.

Das heißt abschließend, wir sind auf dem richtigen Wege, auch zusammen mit unserem Koalitionspartner. Wir werden jetzt die nächsten Tage nutzen, um die Gespräche zu führen, ob das, was man sich vorgestellt hat, in die eine oder andere Richtung möglich ist. Das Ziel aber ist klar, ab 1. Januar des Jahres 2005 sollen die Unternehmen 16 Prozent weniger Belastung haben. Das schafft Arbeitsplätze, das sichert Arbeitsplätze, und gemeinsam werden wir dann dafür sorgen, dass wir hoffentlich in Absprache mit Hanse-Wasser zum 1. Januar 2007 auch in der Lage sind, für den normalen Gebührenzahler eine nachhaltige Gebührensenkung - -.

(Abg. Böhrnsen [SPD]: Wir wollen das jetzt schon!)

Ja, Sie wollen das jetzt schon! Diese Anregung finde ich auch positiv, aber da möchte ich dann noch einmal auf Ihr Papier zu sprechen kommen, Herr Böhrnsen, damit die Erwartungen, die Sie bei den Gebührenzahlern wecken, nicht allzu groß sind. „Das genaue Entlastungsvolumen“, so steht es in Ihrem Papier von heute Mittag, „ist noch zu ermitteln. Der Privatkundenbereich soll insgesamt zwischen 300.000 und 600.000 Euro p. a. entlastet werden. Dies wäre eine Entlastung zwischen ein bis zwei Cent für den Kubikmeter.“ Das muss man an dieser Stelle auch sagen. Das heißt, dann haben Sie sich da durchgesetzt. Der Gebührenzahler zahlt ein bis zwei Cent weniger. Das gestehen wir Ihnen gern zu. Wir werden weiterhin dafür arbeiten, dass ab 1. Januar 2007 die Entlastung deutlich stärker sein wird. - In diesem Sinne bedanke ich mich ganz herzlich für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Damit ist die Aussprache geschlossen.

Die Stadtbürgerschaft nimmt von der Antwort des Senats auf die Große Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Kenntnis.

Bericht des Petitionsausschusses Nr. 20 vom 17. August 2004

(Drucksache 16/210 S)

Wir verbinden hiermit:

Bericht des Petitionsausschusses Nr. 21 vom 31. August 2004

(Drucksache 16/213 S)

Eine Aussprache ist nicht beantragt worden.

Wir kommen daher zur Abstimmung.

Es ist getrennte Abstimmung beantragt.

Zuerst lasse ich über die Petition S 16/72 aus dem Bericht Nummer 20 abstimmen.

Wer der Behandlung der Petition S 16/72 in der empfohlenen Art zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und CDU)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen Bündnis 90/Die Grünen)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

Nun lasse ich über die Petition S 15/312 aus dem Bericht Nummer 21 abstimmen.

Wer der Behandlung der Petition S 15/312 in der empfohlenen Art zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und CDU)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen Bündnis 90/Die Grünen)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

Jetzt lasse ich über die restlichen Petitionen abstimmen.

Wer der Behandlung der restlichen Petitionen in der empfohlenen Art zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Wahl eines Mitglieds und eines stellvertretenden Mitglieds des städtischen Rechnungsprüfungsausschusses

Auch hier liegt Ihnen der Wahlvorschlag schriftlich vor.

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Wahl.

Wer entsprechend dem Wahlvorschlag wählen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft wählt entsprechend.

(Einstimmig)

Wahl eines Mitglieds der städtischen Deputation für Arbeit und Gesundheit

Der Wahlvorschlag liegt Ihnen schriftlich vor.

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Wahl.

Wer entsprechend dem Wahlvorschlag wählen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft wählt entsprechend.

(Einstimmig)

Wahl eines Mitglieds der städtischen Deputation für Sport

Der Wahlvorschlag liegt Ihnen schriftlich vor.

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Wahl.

Wer entsprechend dem Wahlvorschlag wählen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft wählt entsprechend.

(Einstimmig)

Wahl einer Vertrauensfrau für den Wahlausschuss der Schöffen und Jugend, Schöffen für die Geschäftsjahre 2005, 2006, 2007 und 2008

Diese Nachwahl ist erforderlich geworden, da Frau Tanja Prinz aus dem Gerichtsbezirk des Amtsgerichts Bremen verzogen ist.

Der Wahlvorschlag liegt Ihnen schriftlich vor.

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Wahl.

Wer entsprechend dem Wahlvorschlag wählen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft wählt entsprechend.

(Einstimmig)

151. Ortsgesetz über eine Veränderungssperre nach dem Baugesetzbuch für die Flurstücke 43/1, 43/2, 46, 49/1 und 49/6 der Flure 181 an der Hermann-Fortmann-Straße, Friedrichsdorfer Straße und Furtstraße in Bremen-Vegesack
Mitteilung des Senats vom 31. August 2004
(Drucksache 16/211 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer das 151. Ortsgesetz über eine Veränderungssperre nach dem Baugesetzbuch beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Damit, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist die Tagesordnung der Stadtbürgerschaft für heute abgearbeitet.

Ich bedanke mich und schließe die Sitzung.

(Schluss der Sitzung 16.56 Uhr)